



**ZWISCHENBERICHT**

# Wiederaufbau am Dach der Welt

Erdbeben Nepal – ein Jahr danach

## Inhalt

3	Editorial	22	AWO International
4	Die Katastrophe	25	HelpAge
6	Die Nothilfe	26	arche noVa
8	Der Wiederaufbau	28	Kinderhilfswerk Global Care
10	World Vision	30	Handicap International
12	CARE	32	Malteser International
14	Arbeiter-Samariter-Bund	33	DEMIRA
16	TERRA TECH	34	LandsAid
18	Freunde der Erziehungskunst	36	Habitat for Humanity
19	ADRA	38	Help – Hilfe zur Selbsthilfe
20	action medeor	40	Johanniter
		42	Projektfinanzen

## Impressum

### Herausgeber

Aktion Deutschland Hilft e.V.  
Willy-Brandt-Alle 10-12  
53113 Bonn  
Telefon 0228 / 242 92-0  
Telefax 0228 / 242 92-199  
www.aktion-deutschland-hilft.de  
service@aktion-deutschland-hilft.de

ClimatePartner<sup>®</sup>  
klimaneutral

Druck | ID: 10095-1604-1002

**Verantwortlich für den Inhalt:** Manuela Roßbach

**Redaktion:** Moritz Wohlrab, Leo Frey (Projektfinanzen)

**Gesamtherstellung:** www.media-team-huerth.de

**Gesamtauflage:** 3400 Exemplare

**Erscheinungsdatum:** April 2016

**Bildnachweis:** – Aktion Deutschland Hilft/Timm Schamberger: Titel,

S. 3, S. 4-5, S. 8-9, S. 12-15, S. 20-27, S. 32-33, S. 36-37; Paul Hahn: S. 6-7

– World Vision: S. 10-11 – TERRA TECH: S. 16-17 – Freunde der Erziehungskunst:

S. 18 – ADRA: S. 19 – Kinderhilfswerk Global-Care: S. 28-29 – Handicap International/Erica Laverge: S. 30; Lucas Veuve: S. 31 (oben), (Mitte); Tim Driven:

S. 31 (unten) – LandsAid: S. 34-35 – Help: S. 38-39 – Die Johanniter/Minzayar:

S. 40-41

# Gemeinsam schneller helfen



International e.V.



## Liebe Leserin, lieber Leser,

kilometerlang reihen sich Autos, Motorräder und Laster aneinander, blockieren eine der beiden Spuren der Straße zwischen Kathmandu und Gorkha im Westen Nepals. Es ist schon dunkel. Immer mehr frustriertes Hupen. Seit Stunden schon hat sich die Schlange kaum vorwärts bewegt. Einige Fahrer werden die ganze Nacht in ihrem Fahrzeug verbringen. Einige bezahlen jemanden dafür, ihr Auto vorwärts zu bewegen, während sie auf dem Beifahrersitz schlafen – so soll der wertvolle Platz in der Schlange nicht verloren gehen.



Das Medienteam vor Ort in Nepal: Thorsten Thor, Timm Schamberger und Andreas Unger (von links)

Ganz vorne erkennt man, worauf die Fahrer warten: auf ein bisschen Benzin aus dem Zapfhahn. Normalerweise hat die Tankstelle geregelte Öffnungszeiten, aber normal ist in diesen Monaten wenig in Nepal: Der Tankwart schließt die Tankstelle, wenn das Benzin alle ist, und öffnet wieder, wenn neues kommt. Wann das sein wird, kann er nicht sagen. Zurzeit hat er oft geschlossen.

Nepal bezieht nahezu sein gesamtes Benzin aus Indien. Am wichtigsten Grenzposten aber blockieren Angehörige von Minderheiten den Übertritt. Sie protestieren damit gegen einen ihrer Meinung nach diskriminierenden Neuzuschnitt der nepalesischen Binnengrenzen. Das führt zu drastischer Benzinknappheit und hohen Schwarzmarktpreisen. Das wiederum verlangsamt und verteuert den Wiederaufbau. Mag sein, dass der Aufbau langsamer vorangeht, als Helfer und Begünstigte sich das wünschen. Aber ein knappes Jahr nach den Erdbeben gibt es auch viele Zeichen der Hoffnung.

Mittlerweile haben wieder Lastwagen die nepalesisch-indische Grenze passiert. Es gibt ein Gesetz für den Wiederaufbau sowie eine eigens dafür geschaffene Behörde. Auf politischer Ebene macht das Mut. Und wer mit Helfern und Betroffenen spricht, merkt, dass sich auch hier Zuversicht breitmacht. Das erkennt, wer sich auf den Weg macht in die teils noch immer schwer zugänglichen Gebiete, die am stärksten von den Beben betroffen sind, in die Distrikte Gorkha oder Sindhupalchok etwa.

Dort haben die Hilfsorganisationen die Phase der Nothilfe mittlerweile abgeschlossen. In den ersten Wochen nach dem Beben vom April 2015 brauchten die Menschen vor allem Zeltplanen gegen den Regen, Hygieneartikel, Medizin und Nahrungsmittel. Inzwischen aber, da die größte Not gelindert ist, geht es darum, den Menschen wieder eine Perspektive aufzuzeigen, die über das bloße Überleben hinausgeht. Etwa beim Häuserbau. In vielen Dörfern dominieren jetzt noch Hütten mit Wänden und Dächern aus Wellblech, die als Übergangslösung gedacht sind. Sie sollen, wenn wieder Geld und Material verfügbar sind, abgelöst werden durch tragfähige, nachhaltige Häuser, die auf gegossenen, erdbebenfesten Fundamenten stehen. „Build back better“ lautet die Devise – „besser bauen“. Das Land soll dereinst gestärkt aus dem Erdbeben hervorgehen.

Herzliche Grüße

Andreas Unger

Der Münchner Journalist Andreas Unger war im April 2015 unmittelbar nach dem Erdbeben für Aktion Deutschland Hilft in Nepal – gemeinsam mit dem Fotografen Timm Schamberger und dem Kameramann Thorsten Thor. Im Januar 2016 war das Team ein zweites Mal vor Ort, um sich ein Bild davon zu machen, welche Hilfsprojekte dank der Spendengelder verwirklicht werden konnten. Aktion Deutschland Hilft konnte für die Menschen in Nepal Spenden in Höhe von 26,5 Millionen Euro sammeln. Andreas Unger hat die meisten Texte in diesem Heft verfasst.



# Die Katastrophe

Am 25. April 2015 erschütterte ein Erdbeben der Stärke 7,8 auf der Richterskala den Himalaya-Staat Nepal. Nur 17 Tage später bebte die Erde erneut heftig. Fast 9000 Menschen verloren ihr Leben, es gab mehr als 22.000 Verletzte, über 600.000 Häuser wurden zerstört. Noch Ende 2015 lebten rund 2,8 Millionen Menschen in Notunterkünften. Die beiden Beben gelten als die tödlichste Katastrophe in der Geschichte des Landes.













## Die Nothilfe

Die Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft haben im großen Stil Nothilfe geleistet – es wurden Nahrungsmittel, Trinkwasser, Hygieneartikel, Zelte, Decken und Planen verteilt. Immer wieder standen die Helfer dabei vor großen Herausforderungen: So konnte man beispielsweise Medikamente nicht in ausreichender Menge vor Ort kaufen. Darum haben sechs Bündnismitglieder einen gemeinsamen Hilfsflug auf den Weg gebracht: Unter anderem wurden Medikamente, Verbandsmaterial, Spritzen und Defibrillatoren in einer Iljuschin 76 Chapter II nach Kathmandu geflogen.





# Der Wiederaufbau

Viele Mitgliedsorganisationen von Aktion Deutschland Hilft sind seit Jahren mit Länderbüros in der Region vertreten. Darum verfügen sie über die Strukturen und das Knowhow, um langfristig den Wiederaufbau des Landes voranzutreiben – trotz aller Widrigkeiten und Probleme, mit denen die Helfer zu kämpfen haben. Dabei unterstützen „alteingesessene“ Organisationen jene Bündnismitglieder, die neu ins Land gekommen sind. Getreu dem Bündnismotto „Gemeinsam schneller helfen“. Für die Menschen in Nepal konnte Aktion Deutschland Hilft Spenden in Höhe von rund 26 Millionen Euro sammeln.











## 30 Jahre Erfahrung im Himalaya-Staat

### Nothilfe und Wiederaufbau im großen Stil: World Vision in Nepal

**Seit mehr als 30 Jahren engagiert sich das Bündnismitglied World Vision in Nepal und arbeitet in elf Distrikten an der Verbesserung der Lebensbedingungen von Kindern, Familien und Dorfgemeinschaften. Als das erste Beben im April 2015 den Himalaya-Staat erschütterte, waren Notfallteams daher schnell im Einsatz.**

„Zum Glück hatten wir Decken und Zeltplanen für einige Hundert Menschen vorrätig und konnten diese schnell verteilen“, sagt World-Vision-Nothilfekoordinator Hans Peter Zervas. „Im nächsten Schritt haben wir weitere Hilfsgüter auf dem lokalen Markt gekauft. Wegen der vielen Zerstörungen war es jedoch schon bald notwendig, Nachschub ins Land zu bringen – und das gestaltete sich schwierig: Fahrten in die Bergdörfer waren zum Teil sehr gefährlich, und oft mussten unsere Helfer lange, steile Wege zu Fuß zurücklegen.“ Bis zur Monsunzeit war wenig Zeit, und als die Wege wieder trocken waren, behinderten politische Krisen einen zügigen Start von Wiederaufbaumaßnahmen. Dennoch berichtet Zervas, der mehrfach vor Ort war, von einigen Fortschritten aus diesem ersten Jahr nach der Katastrophe – und von Plänen für weitere Projekte.

### Medizinische Notversorgung

Da infolge der beiden Beben viele Menschen verletzt, gleichzeitig aber mehr als 1200 Gesundheitseinrichtungen beschädigt oder zerstört wurden, musste an vielen Orten dringend eine medizinische Notversorgung eingerichtet werden. Hierfür lieferte World Vision anfangs Zelte und Medikamente, Liegen

und Geburtshilfe-Sets. In einigen besonders hart betroffenen Gemeinden bildete die Organisation außerdem Gesundheitsberater aus, die die medizinischen Dienste in den Dörfern unterstützten.

Zwei Kliniken – für die Versorgung von über 25.000 Menschen – konnten neu gebaut und mit teils neuer Ausstattung ihre Arbeit aufnehmen. In 36 von World Vision eingerichteten Mutter-Kind-Zentren wurde außerdem über verschiedene Gesundheits- und Ernährungsfragen informiert, um in den Familien eine gute Vorsorge zu unterstützen.

Den Bau erdbebensicherer Häuser und den Wiederaufbau sonstiger Infrastruktur will die Regierung durch eine neu geschaffene Behörde angehen. Dank World Vision konnten sich über 8000 Familien noch vor dem Wintereinbruch mithilfe von Planen und Seilen sowie viele weitere Familien mithilfe von Wellblechen Übergangsunterkünfte bauen oder ihre beschädigten Häuser bewohnbar machen. Mit dem Bau von Toiletten und Reparaturen an Brunnen wurde zudem die Hygiene verbessert.

Aktion Deutschland Hilft unterstützte neben dem Dach über dem Kopf auch die Verteilung warmer Kleidung an besonders bedürftige Familien. „Als ich im Februar einige Dörfer besucht habe, sah ich den großen Nutzen dieser Winterhilfe, denn viele Häuser sind kaum beheizt“, berichtet Koordinator Hans Peter Zervas. „Viele Menschen kamen auf mich zu und bedankten sich wortreich für die warmen Jacken und Mützen.“



Durch Lohnzahlungen für Aufräum- und Reparaturarbeiten förderte World Vision darüber hinaus lokale Eigenanstrengungen zum Wiederaufbau. Dies versetzte mittellose Familien in die Lage, sich selbst mit Nahrungsmitteln oder anderen benötigten Gütern zu versorgen. Rund 80.000 Menschen profitierten davon. „Hilfe über Bargeldzahlungen zu leisten hat sich auch in Nepal als effizient erwiesen“, sagt Zerfas. World Vision plant als nachhaltige Hilfe aber auch gezielte Maßnahmen zur Verbesserung der Einkommen, beispielsweise in der Landwirtschaft und im Kleingewerbe. Auch das Sparen in Gruppen wird unterstützt.

Für rund 8200 Kinder hat das Leben schon bald nach der Katastrophe ein Stück Normalität zurückgewonnen, obwohl ihre Schulen zerstört waren oder monatelang geschlossen blieben. Sie erhielten Unterricht in den 54 Notschulen, die World Vision eingerichtet hat. Ein Teil dieser Notschulen ist weiterhin in Betrieb, und die Lehrer werden mit Trainings dabei unterstützt,

gute Lernbedingungen für die Kinder herzustellen. Richtiges Verhalten im Falle einer Katastrophe gehört natürlich auch zu den Unterrichtsthemen.



## Wellbleche und Werkzeuge

Als die Erde am Samstagmorgen zu Schwanken begann, arbeitete Rudra Kumari gerade auf ihrem Feld, um die Ernte einzubringen. Die 38-Jährige erkannte sofort, dass es sich um ein Erdbeben handeln musste. Auf ihrem Feld konnte ihr nicht viel passieren, das wusste sie, aber angsterfüllt dachte sie an ihren Sohn. Er hatte schulfrei und war zu Hause.

Rudra war sehr erleichtert, ihren Jungen zwar zitternd, aber unverletzt außerhalb des Hauses vorzufinden: „Er schaute gerade Fernsehen, als das Beben einsetzte. Er spürte, dass etwas nicht stimmte, und rannte aus dem Haus. Als er das Haus unserer Nachbarn einstürzen sah, sprang er schnell auf ein Feld. Sekunden später stürzte auch unser Haus in sich zusammen.“ Die Familie verlor mit dem Heim ihre Getreidevorräte, Kleidung und andere Haushaltsgüter.

Die Verluste zu ersetzen und ein neues Haus zu bauen, ist für viele Familien mit geringem Einkommen sehr schwierig. Rudra erzählt: „Der kleine Verdienst, den mein Mann als Fahrer nach Hause bringt, hat schon vor dem Erdbeben kaum für uns als Familie gereicht.“ Mit geliehenem Geld kaufte ihr Mann ein paar Materialien für eine Notbehausung. „Den Kredit zurückzuzahlen war sehr schwierig, und die Hütte ist keine langfristige Lösung.“

Mitarbeiter von World Vision haben Wellbleche und Werkzeuge geliefert, um Familien beim Bau festerer Unterkünfte oder bei der Ausbesserung ihrer Häuser zu unterstützen. Rudras Familie ist einer von rund 4000 Haushalten, die diese durch Aktion Deutschland Hilft finanzierte Unterstützung erhalten haben. Rudra: „Wir wurden dadurch sehr motiviert, den Bau eines soliden Hauses anzugehen.“



Rudra Kumari (vorne) hat Wellblech für ihr Übergangshaus erhalten.



Gammaya Gurung und ihr Sohn Minh

## Verwitwet, verstoßen – aber nicht verloren

CARE kümmert sich in Nepal  
um Frauen und Mädchen



**Gammaya Gurungs Mann starb in den Trümmern des Hauses. Es war ein Haus aus Lehm und Steinen, ein traditionelles Haus, wie es sie hier oben in Laprak zu Hunderten gibt. Es hätte viele Jahre gehalten. Doch gegen das Erdbeben vom April 2015 konnte es Gammaya Gurungs Mann nicht schützen. Und danach passierte, was auch sie nicht zu erklären vermag: Seine Eltern verstießen die Schwiegertochter, sie habe Unglück über ihre Familie gebracht.**

Ganz stoisch erzählt die junge Frau, 23 Jahre alt, ihre Geschichte, als berühre sie es kaum, was ihr widerfahren ist. Auf ihrem Schoß sitzt Sohn Minh, sieben Monate – auch er verstoßen. „Die Eltern meines Mannes haben kein Recht, so zu handeln“, sagt Gurung. Sie und ihr Sohn sitzen in einem „Female Friendly Space“, den CARE im westnepalesischen Ort Laprak aufgebaut hat. Er besteht aus hintereinander stehenden, miteinander verbundenen Zelten. Im ersten Zelt können die Frauen Tee und Essen kochen. Im zweiten stehen Betten, Polster und Decken, in dem sie ihre Babys stillen, schlafen, Kraft schöpfen und miteinander ins Gespräch kommen können. Das dritte ist das „Bürozelt“. Alle sind mit Isomatten ausgelegt, sanftes Licht dringt herein.

CARE-Freiwillige gingen nach dem Erdbeben im Ort herum, fanden Gammaya und brachten sie zum „Female Friendly Space“. Dort fand sie Ansprache, Zuspruch, Geborgenheit. Und Frauen, denen Ähnliches passiert ist. Frauen, die Hab und Gut, Männer und Kinder verloren haben. Frauen, denen der Tod ihrer Ehemänner auch ihre Lebensgrundlage genommen hat, die nicht wissen, womit sie ihr Haus wieder aufbauen sollen. Diese Frauen und die CARE-Helferinnen nennt Gurung „meine Schwestern“.

Sie sagten ihr, sie solle nach vorne schauen. Sich um ihren Sohn kümmern, alles andere werde sich finden. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, dass die Witwe und Mutter sehr bald einen Mann finden wird, der sie und ihren Sohn aufnimmt. „Ich habe überhaupt noch nicht über meine weitere Zukunft nachgedacht“, sagt Gammaya, bevor sie sich wieder mit ihrem Sohn ins Zelt zurückzieht. Derzeit lebt sie bei ihren Eltern.

Eine Naturkatastrophe trifft alle Menschen gleichermaßen, möchte man meinen, aber das ist falsch. Immer mehr Hilfsorganisationen haben erkannt, dass es unter den vielen Hilfsbedürftigen bestimmte Gruppen gibt, die ganz besonders unter ihr



leiden – und denen gemeinhin zu wenig Beachtung geschenkt wird. So kümmert sich HelpAge um die Bedürfnisse alter Menschen; Handicap International konzentriert sich auf Menschen mit Behinderung, von denen viele schon lange vor der Katastrophe benachteiligt waren. Die „Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners“ achten darauf, dass Kinder, deren Eltern vollauf damit beschäftigt sind, ihre Lebensgrundlage wieder aufzubauen, „Child Friendly Spaces“ haben, in denen sie das Geschehene spielerisch aufarbeiten und vor allem weiter Kinder sein dürfen. Und hier in Laprak ist es das Bündnismitglied CARE, das auf die Bedürfnisse von Frauen eingeht.

## Häufiges Thema: sexualisierte Gewalt

Vor dem Zelt, neben einem Gemüsebeet mit Spinat-, Mangold-, Mais- und Senfpflanzen, die die Frauen anbauen, steht Radha Deukata, die den „Female Friendly Space“ leitet und von den Nöten der Frauen berichtet: von Frauen im Wochenbett und von Stillenden, die hier einen Rückzugsraum finden. Von „Reproductive Health“, die in Nepal größtenteils Sache der Frauen ist. Von „Dignity Kits“, die an sie verteilt werden, darin Seife, Damenbinden, Kamm, Unterwäsche, Schal und Handtuch. Und sie berichtet von sexualisierter Gewalt. Diese habe zwar schon vor dem Erdbeben existiert, aber seit der „Female Friendly Space“ existiert, haben die Frauen einen Ort und Menschen, an die sie

sich wenden können. Deukata schlägt ein Heft auf, in dem die Aktivitäten penibel notiert sind: 420 Frauen wurden hier seit Juni 2015 beraten und unterstützt.

Sie erzählt von einer Schwangeren, die vor den Schlägen ihres Mannes hierher floh und zehn Tage blieb. Sie gebar ein gesundes Kind. Dann kam der Mann. Entschuldigte sich. Versprach Besserung. Sagte, es falle ihm schwer, den Haushalt alleine zu führen. „Er bekam von uns eine eingehende Beratung“, sagt Deukata lakonisch. Seine Frau ging schließlich wieder mit ihm. Zugeschlagen habe er nicht mehr – auch weil ihm klar sei, dass das nicht mehr ohne Folgen bleiben würde.



## Vielfältiges Angebot

In „Female Friendly Spaces“ sollen Frauen wieder zu sich kommen können. Hier finden sie nicht nur einen trockenen Platz zum Schlafen, Nahrung, Hygieneartikel und psychosoziale Unterstützung. Sie treffen auch Leidensgenossinnen, finden einen Rückzugsraum, ein Stück Privatheit inmitten des Chaos. In einigen „Female Friendly Spaces“ gibt es auch Alphabetisierungskurse, finanzielle Starthilfen für ein eigenes Business, Angebote für Sport, Theater, berufliche Weiterbildung und Ernährungstipps.



Jwala Panday vom ASB Nepal steht in Bimehswar an der Stelle, an der die neue Bibliothek entstehen soll.



Die Bibliothek kann wegen der Erdbeben im April und Mai 2015 nicht mehr benutzt werden.

# Erdbebensicher und behindertenfreundlich



## Der ASB baut in Bimehswar eine eingestürzte Bibliothek wieder auf

**Nach dem Erdbeben kommt der „Wiederaufbau“ – doch dieser Begriff beschreibt das Ziel nur zum Teil. Denn die Helfer wollen nicht einfach nur den Status Quo von vor dem Erdbeben wiederherstellen. Sie wollen mehr. Zum Beispiel die erste vollständig inklusive, erdbebensichere Bibliothek Nepals bauen.**

Vom Nordpol bis nach Zentralafrika geht ein Riss, und auf der anderen Seite der Welt hängt ein großer Teil des Pazifiks in Fetzen. Vermutlich fiel der Globus vom Tisch, als die Erde in Nepal bebte, wie sie das viele Jahre nicht mehr getan hatte. Das Beben ließ die Wände daumenbreit aufklaffen. Es warf Computer-Monitore zu Boden, begraben unter Schutt und Staub. Es hinterließ Bauziegel, die durch den Putz lugen, als warteten sie nur auf den richtigen Augenblick, um herauszufallen. Und Hunderte von Büchern, die seit Monaten niemand mehr lesen darf, weil die Bibliothek einsturzgefährdet ist.

### „Ein Pionierprojekt!“

Doch die Helfer vom Arbeiter-Samariter-Bund und dem Kooperationspartner RIRC Nepal wollen sich hier, an der Hauptstraße der Stadt Bhimeshwar im Bezirk Dolakha, nur kurz aufhalten. Sie sind nicht gekommen, um gemeinsam mit den Betroffenen den Verlust zu beklagen. Die Zeit des Trauerns geht ein knappes Jahr nach dem Erdbeben zu Ende. Jetzt schauen sie nach vorne. Oder besser gesagt: zur Seite. Dort, nur ein paar Meter abseits

der Hauptstraße mit ihrer alten Bibliothek, gibt es einen Platz, der unscheinbarer nicht sein könnte. Mit dem Wort „leer“ ist er erschöpfend beschrieben. Aber leer wird er nicht mehr lange bleiben. Denn hier soll die neue Bibliothek entstehen.

Und was für eine! ASB-Mitarbeiterin Jwala Panday erklärt es so: „Die Bücherei, die wir neu bauen werden, wird mehr sein als nur eine einfache Bücherei. Sie wird künftigen Erdbeben standhalten können. Sie wird der Gemeinde gehören. Und sie wird behindertenfreundlich und inklusiv sein. Menschen im Rollstuhl werden Zugang haben, und Menschen mit Sehbehinderung werden hierher kommen, um Audios zu hören. Diesen Ort werden Menschen besuchen, um zu schreiben und zu lesen, um ihr Wissen zu teilen – und um sich weiter zu bilden. Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Alte aus der gesamten Region. Es wird die erste Bibliothek dieser Art in Nepal sein. Ein Pionierprojekt!“







**Pashupat Nepali (41 Jahre):** „Als ich jünger war, ging ich manchmal in die alte Bibliothek. Aber es war schwer für mich als Blinde, dorthin zu gelangen. Sie lag im Zentrum, an der Hauptstraße, es war ein gefährlicher Weg für mich, vorbei an Autos, Lastwagen und Motorrädern. Die Leute, die diese Einrichtungen bauten, dachten damals nicht an Blinde wie mich oder an Gehbehinderte wie meinen Mann. Er geht auf Krücken und sitzt zeitweise im Rollstuhl. Ich hoffe, dass die neue Bibliothek besser begehbar sein wird. Mein Mann und ich, unsere Kinder und Enkel werden gerne hierher kommen.“



**Tulasa Basnet (14 Jahre):** „Für Gehörlose wie mich war es noch nie leicht, Zugang zu Bildung zu bekommen. Gerade nach dem Erdbeben und in den abgelegenen Dörfern ist es schwer. In der neuen Bibliothek aber will ich meine Fähigkeiten ausbauen: Ich möchte zum Beispiel lernen, wie man malt und wie man mit Computern umgeht. Später möchte ich gerne Lehrerin werden. In welchem Fach, weiß ich noch nicht genau. Die Bibliothek soll mir helfen, das zu schaffen.“



**Pramila Neupane (28 Jahre):** „Mein Sohn ist neun Jahre alt, meine Tochter zwölf. Seit sie klein waren, waren sie in der Bibliothek. Jeden Tag außer samstags. Sie puzzelten, besuchten Spielgruppen, lasen, nahmen auch Bücher mit nach Hause. Seit die Bibliothek wegen des Erdbebens geschlossen ist, müssen sie zu Hause weiterlesen. Aber sie lesen! Das ist das Ergebnis der Bibliothek. Ich freue mich auf die behinderten- und kinderfreundliche Bibliothek. Ich wünsche mir, dass jeder von uns im Licht lebt, nicht im Dunkeln. Die Bibliothek soll einfach für alle da sein. Hier sollen die Leute lesen und schreiben lernen. Die Menschen sollen lernen, wie man mit einem Computer umgeht, wie man Anträge stellt, Formulare ausfüllt, wie man Düngemittel richtig einsetzt, all sowas. Ich danke allen in Deutschland für die Hilfe!“





Frank Beutell (rechts) machte sich zur Weihnachtszeit ein Bild von der aktuellen Lage in Nepal.



Mitglied bei:

DER PARITÄTISCHE

## „Die Grenzblockade hat vieles gelähmt“

Frank Beutell von TERRA TECH über die Probleme beim Wiederaufbau

**Im Dezember 2015 reiste TERRA-TECH-Mitarbeiter Frank Beutell für Schulungen des lokalen Partners „International Nepal Fellowship“ (INF) nach Nepal. Rund acht Monate nach den beiden verheerenden Erdbeben konnte er dabei auch einen Eindruck der aktuellen Lage vor Ort gewinnen.**

**Herr Beutell, wie haben Sie die Situation vor Ort erlebt?**

Frank Beutell: Die Lage in Nepal ist nach wie vor angespannt. Durch die seit 2015 bestehende Grenzblockade zu Indien fehlen viele für den Wiederaufbau notwendige Materialien. Der akute Kraft- und Brennstoffmangel hemmt das öffentliche Leben massiv. Am stärksten sind die Auswirkungen davon in den entlegenen, schwer erreichbaren Hochgebirgsregionen zu spüren.

**Benötigen die Menschen daher auch weiterhin Hilfe von außen?**

Ja, die Folgen des Erdbebens sind noch lange nicht überwunden. Trotz der großen internationalen Hilfe steht Nepal noch

immer vor sehr großen Herausforderungen und ist auf weitere Hilfe angewiesen.

**Geografisch liegt Nepal in einer sehr gefährlichen Weltregion: Experten warnen vor weiteren möglichen Erdbeben. Welche Maßnahmen müssen nun angegangen werden?**

Neben dem Wiederaufbau ist es von großer Bedeutung, das Land auf kommende Naturkatastrophen vorzubereiten. Deswegen wird TERRA TECH zusammen mit unserem lokalen Partner INF in diesem Jahr ein Projekt in Westnepal beginnen, das gezielt die Widerstandskraft der Bevölkerung stärken soll. Nach einer Pilotphase wollen wir das Projekt auf viele Distrikte im Westen des Landes ausdehnen.

**Wie hat man sich die Zusammenarbeit mit INF vorzustellen?**

Wir haben bereits vor dem Erdbeben in Nepal gemeinsam mit unserem lokalen Partner gearbeitet. INF betreibt in Westnepal zahlreiche Krankenhäuser und ist in der Arbeit mit Menschen





**Mobile Ärzteteams versorgen Patienten in der Region Gorkha.**

## Nothilfephase

In den Wochen nach dem Beben verteilten TERRA TECH und die Partnerorganisation „International Nepal Fellowship“ (INF) in den Regionen Gorkha und Dhading über 100 Tonnen Nahrungsmittel und mehrere Tonnen weiterer Hilfsgüter. Zusätzlich wurden von vielen freiwilligen Helfern circa 2000 Nothilfpakete gepackt. Die Pakete wurden in Helikopter und geländegängige Fahrzeuge verladen und an Bedürftige verteilt. In den ersten Tagen wurden in der Region Gorkha 350 Patienten von mobilen Ärzteteams der INF versorgt. In einigen Regionen trafen die Helfer bereits einen Tag nach dem Beben ein. Diese schnelle Nothilfe war nur möglich, da INF seit über 60 Jahren über ein Netzwerk von Gesundheitsstationen in Nepal verfügt.

## Wiederaufbau

Nach Abschluss der Nothilfephase wurde INF von den Behörden der Region Gorkha und den Koordinatoren der Vereinten Nationen mit Wiederaufbaumaßnahmen in verschiedenen Dörfern betraut. Im Mittelpunkt der Aktivitäten stehen die Errichtung von Übergangsschulen und die Beschaffung von wesentlichen medizinischen Geräten an Gesundheitsposten. Der Wiederaufbau von Schulen, Krankenhäusern, Gesundheitsstationen und Verwaltungsbüros ist in Planung. Außerdem werden Vorsorgemaßnahmen in Form von Notfallplänen und Trainingseinheiten konzipiert. So werden vielen Menschen – auch in entlegenen Regionen – Wege aufgezeigt, wie sie sich im Katastrophenfall verhalten sollten.

mit Behinderung aktiv. Daher sind sie und wir vor Ort hervorragend vernetzt und aufgestellt. Aufgrund dieses Netzwerks konnten wir bereits direkt am Tag nach dem ersten Beben Hilfe vor Ort leisten. Innerhalb von 48 Stunden war zum Beispiel bereits ein mobiles Ärzteteam in Gorkha unterwegs, und es haben erste Lebensmittellieferungen stattgefunden.

### Wie sehen Sie die Zukunft des Landes?

Ich hoffe sehr, dass Nepal und Indien ihre Streitigkeiten 2016 lösen. Die aktuelle Grenzblockade lähmt fast alle Wiederaufbaubemühungen und hat auf die ärmsten Bevölkerungsschichten den größten Effekt. Langfristig hoffe ich, dass Nepal und die internationale Gemeinschaft Lehren aus dem Erdbeben ziehen, und Nepal als Land in Zukunft besser auf solche verheerenden Naturkatastrophen vorbereitet ist







Freunde der  
Erziehungskunst  
Rudolf Steiners

Mitglied bei:  
 DER PARITÄTISCHE

# Seelische Hilfe für Kinder im Schockzustand

## Die Freunde der Erziehungskunst sind Experten für Notfallpädagogik

**Nach einem ersten notfallpädagogischen Akuteinsatz infolge des schweren Erdbebens führten die Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners vom 23. August bis zum 6. September 2015 einen Nachsorgeeinsatz durch. Der Schwerpunkt lag dabei auf der Fortbildung lokaler Mitarbeiter von Hilfsorganisationen und Lehrern in den Konzepten und Methoden der Notfallpädagogik.**

Fast fünf Monate nach dem Beben war in Nepal der Alltag zurückgekehrt, Schutt und Trümmer waren weitgehend entfernt, die Schulen wieder geöffnet. Leichte Nachbeben brachten zu diesem Zeitpunkt kaum noch jemanden aus der Ruhe, sie erinnerten aber fast täglich an die drohende Gefahr.

Um Lehrer und Helfer auf künftige Beben vorzubereiten und ihnen Methoden an die Hand zu geben, Kinder im akuten Schockzustand zu stabilisieren, boten die pädagogisch-therapeutischen Experten der Freunde der Erziehungskunst Seminare in Kathmandu und in Chitwan an.

In Kathmandu fand das einwöchige Seminar in den Räumlichkeiten des lokalen Partners Shanti-Leprahilfe statt. Shanti betreibt vor Ort neben einem Lepra-Krankenhaus eine Waldorfschule und einen Kindergarten. Über 70 Lehrer und Organisationsmitarbeiter nahmen an Vorträgen zu Psychotraumatologie und notfallpädagogischen Methoden wie Kunsttherapie oder Erlebnispädagogik teil.

Nachmittags wurden notfallpädagogische Workshops für die Kinder des Zentrums angeboten. Hier hatten die Teilnehmer der Schulung Gelegenheit, die konkrete Arbeit mit den Kindern kennenzulernen. Viele der Kinder hatten bereits während des vergangenen Einsatzes an notfallpädagogischen Angeboten teilgenommen und haben in der Zwischenzeit gemeinsam mit ihren Lehrern die Methoden um eigene Elemente wie Spiele und Lieder erweitert.

In der zweiten Woche wurde eine weitere Fortbildung in Chitwan, im Süden des Landes angeboten. In Kooperation mit der Organisation „Green Society Nepal“ wurden 20 Lehrer staatlicher und privater Schulen ebenfalls in den Grundlagen der Psychotraumatologie und der Notfallpädagogik geschult und notfallpädagogische Workshops in mehreren Schulen angeboten. In einem leer stehenden Krankenhaus versammelten sich nachmittags täglich etwa 70 Kinder, um an notfallpädagogischen Angeboten teilzunehmen. Auch hier stießen die Fortbildungen und Workshops auf große Begeisterung. Lokale Initiativen möchten auf Grundlage der pädagogisch-therapeutischen Methoden nachhaltige Bildungsangebote für die Kinder vor Ort aufbauen.







# Hilfsgüter, Hausbau, Lernzentren

ADRA hat seit dem Beben rund 170.000 Menschen geholfen

**Innerhalb weniger Stunden nach dem verheerenden Erdbeben mobilisierte das ADRA-Netzwerk alle zur Verfügung stehenden Ressourcen und koordinierte die Hilfe weltweit. Um das lokale ADRA-Büro zu stärken, reisten 20 zusätzliche Nothilfe-Koordinatoren nach Nepal. Das Büro wuchs in dieser Zeit auf über 60 Personen an.**

Kurz nach der Katastrophe verteilte das Bündnismitglied Nahrungsmittel, Hygieneartikel sowie Zeltplanen an die Betroffenen und stellte die Sanitärversorgung sicher. Da viele Nepalesen nach dem Beben schwer traumatisiert waren, leistete ADRA zudem psychosoziale Betreuung.

Für den Bau provisorischer Unterkünfte verteilte ADRA an die Menschen in stark betroffenen Distrikten Planen und Wellblechplatten. Die Wellblechplatten schützen vor der Witterung und können außerdem für die Dächer der wiederaufgebauten Häuser verwendet werden. Damit die Bewohner zukünftig in der Lage sind, ihre Häuser erdbebensicher zu errichten, führte ADRA bautechnische Schulungen mit ortsansässigen Maurern durch. Diese können ihr gewonnenes Wissen an andere weitervermitteln und ihnen Hilfestellung geben.

Zudem erhielten die betroffenen Haushalte Decken, Moskitonetze sowie Wasserkanister. Da aufgrund von Verschiebungen im Erdreich zahlreiche Brunnen versiegt sind, müssen die Dorfbewohner häufig weite Strecken zu Fuß zurücklegen, um

ihren Wasserbedarf zu decken. ADRA befasst sich deshalb mit der Wiederherstellung von Brunnen und Wasserleitungen. Der Bau von sanitären Einrichtungen hat die hygienischen Bedingungen zusätzlich verbessert. Derzeit unterstützt ADRA betroffene Familien dabei, ihren Alltag wieder selbstständig bewältigen zu können und ihnen den Weg zurück in die Normalität aufzuzeigen. Ferner hilft die Organisation beim Wiederaufbau der Infrastruktur. Hierbei liegt der Fokus auf Geburtskliniken und Schulen.

Im Kavre-Distrikt sorgt ADRA dafür, dass vom Erdbeben betroffene Kinder weiterhin Zugang zu Bildung erhalten. In temporär eingerichteten Lernzentren werden die Kinder in Form von psychosozialer Betreuung unterstützt und von speziell geschulten Lehrern unterrichtet. Die erforderlichen Unterrichtsmaterialien stellt ADRA bereit. Langfristig arbeitet das Bündnismitglied an einer Strategie für die nächsten drei bis fünf Jahre, in der auch die Finanzierung von Instandsetzungsarbeiten berücksichtigt wird. Bisher konnte ADRA bereits rund 170.000 Menschen in insgesamt acht Distrikten nach dem Erdbeben helfen.







## Engagement für Kinder und schwangere Frauen



Hebamme Bhaki Kumari Tiamalsina (Foto) in einer Gesundheitsstation in der Provinz Kavrepalanchok – die Station wurde von action medeor beim Aufbau der sanitären Anlagen unterstützt. Zwei bis drei Frauen pro Monat bringen hier ihre Kinder zur Welt. action medeor hilft dem Haus mit Medikamenten und beim Bau von Toiletten, einer Wasserstation und einer Dusche. Jetzt können hier wieder Geburten stattfinden und die Frauen können sich nach der Geburt reinigen. Außerdem haben die Hebammen nun stets fließendes, sauberes Wasser zur Verfügung – zuvor mussten sie es mühsam aus einem Fluss holen.





Es sind einfache, aber dringende Nothilfemaßnahmen, mit denen action medeor drei Schulen im Distrikt Kavrepalanchok zur Seite steht: Sie erhielten Zugang zu fließendem Trinkwasser. Jeder Schüler bekam darüber hinaus warme Kleidung, Socken, Schuhe und einen Rucksack mit Schreibwaren – fast all das war zuvor beim Erdbeben vernichtet worden. Und: Niemand muss jetzt mehr während des Unterrichts auf dem blanken Boden sitzen – Isomatten wärmen.



Überleben, das ist nicht nur eine Frage von Trinkwasser und warmer Kleidung. In spielerischen Trainingseinheiten lernen die Kinder nach den traumatischen Erlebnissen der beiden Erdbeben wieder, ihren Körper zu spüren, sich zu bewegen, aufeinander zu achten. Hier bilden die Kinder auf dem Schulhof einen großen Kreis und versuchen, ihn auch dann nicht abreißen zu lassen, wenn sie sich zu einem Knoten verheddern. Gefragt sind Kreativität, Teamgeist, Kommunikation und Geschicklichkeit – und das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und die der Schulkameraden. Zudem setzen sich die Kinder in regelmäßigen Treffen mit Themen wie Hygiene, Wasserreinigung, Naturschutz und Erste Hilfe auseinander.



Sie will nicht sagen, wie sie heißt. Aber sie will, dass wir ihre Geschichte kennen: Die Geschichte einer 19-jährigen Frau, die gerade noch rechtzeitig und mit Hilfe von AWO International und Maiti aus den Fängen von Menschenhändlern gerettet wurde.



International e.V.

## „Ganz wohl war uns von Anfang an nicht ...“

### Das Problem Menschenhandel hat sich nach dem Beben verschärft

**In den 14 Distrikten, die am schwersten vom Erdbeben betroffen waren, ist der Handel mit Frauen extrem angestiegen. Dem setzt die Organisation Maiti, unterstützt von AWO International, etwas entgegen: Maiti-Mitarbeiterinnen halten in Zusammenarbeit mit der Polizei an 14 Grenzübergängen zu Indien Ausschau nach jungen Frauen, die möglicherweise auf dem Weg in die Zwangsprostitution sind. Eine von ihnen erzählt ihre Geschichte; sie möchte anonym bleiben.**

#### **Woher kommen Sie?**

Ich komme aus dem Distrikt Sindhupalchok. Mein Vater ist Kleinbauer. Ich habe zwei kleine Brüder und zwei kleine Schwestern. Nicht immer hatten wir genug zu essen. Ich habe mit 16 die Schule verlassen, weil wir uns die Schulgebühren nicht mehr leisten konnten. Seitdem habe ich Rinder gehütet und auf

dem Feld gearbeitet. Die Früchte verkauften wir auf dem Markt, und mit dem Geld versuchten wir, wenigstens die Schulkosten für meine kleinen Geschwister zu bezahlen.

#### **Was passierte beim Erdbeben?**

Es war ein Samstag. Mein Vater war in Kathmandu. Wir Geschwister hatten gerade zu Mittag gegessen und uns ein wenig hingelegt, als plötzlich die Erde bebte. Wir schafften es gerade noch hinaus. Unser Haus aus Stein und Lehm brach vor unseren Augen zusammen. Wir konnten nichts herauschaffen. Nicht einmal Essen. Wir lebten, aber wir weinten. Wir waren unter Schock. Das ganze Dorf war zerstört. Wir wussten nicht, wo wir schlafen sollten. Irgendwann kam unser Vater nach Hause. Er schaffte die Trümmer zur Seite, grub die Nahrungsmittel aus, wir machten Feuer und kochten. Ein paar Nudeln kauften wir





Der Direktor von Maiti Nepal, Bishwo Ram Khadka

im Laden, aber sie waren sehr teuer nach dem Erdbeben. Auch Leute aus der Stadt kamen, um Nahrung und Decken zu verteilen. Das ging 20 Tage lang so.

#### **Das Erdbeben war im April – wovon hätten sie bis zur nächsten Ernte gelebt?**

Es ging uns schlecht. Wir alle hatten zu wenig zu essen. Für uns gab es nichts zu tun. Eines Tages saß ich mit acht Freundinnen beisammen. Wir besprachen, ob wir nicht ins Ausland gehen sollten, um dort Geld zu verdienen, damit wir überleben und unsere Geschwister zur Schule gehen können. So ähnlich wie meine Mutter: Seit ich 16 Jahre bin, arbeitet sie als Haushälterin in Kuwait, um uns mit Geld zu unterstützen.

#### **Und Sie wollten es genauso machen?**

Der Onkel eines Cousins sagte, er würde uns helfen, ins Ausland zu gelangen. Also beschlossen wir, das zu tun. Er kam aus unserem Dorf, wir kannten ihn. Er versprach uns gute Jobs als Hausmädchen in Dubai oder Kathmandu. Wir vertrauten ihm.

#### **Wie stellten Sie sich Ihr neues Leben vor?**

Wir waren sehr aufgeregt. Wir freuten uns, endlich die Länder und Städte zu sehen, die wir aus dem Fernsehen kannten. Wir dachten auch an neue Kleider.

#### **Was sagte Ihr Vater?**

Er wollte, dass ich bleibe. Aber ich bestand darauf, zu gehen. Im Dorf gab es für mich nichts zu tun. Ich musste Geld verdienen für die Familie.

#### **Warum war Ihr Vater gegen die Reise?**

Er hat nur gesagt, dass es nicht gut sei, wenn ich ins Ausland gehe, da schon meine Mutter dort sei. Auch damit war er schon nicht einverstanden.

#### **Waren Sie zuvor schon einmal verreist?**

In diesen Dingen kannten wir uns nicht aus. Wir hatten unser Dorf zuvor kaum verlassen. In Kathmandu hätten wir uns verlaufen. Wir hatten auch keinen Reisepass. Wir wussten gar nicht, was das überhaupt ist. Alles, was wir hatten, war ein „Citizenship Certificate“, mit dem wir Nepal nicht verlassen konnten. Das gaben wir dem Mann. Er sagte uns, er würde uns damit Pässe besorgen.

#### **Damit hatten sie keinerlei Dokumente mehr bei sich?**

Er sagte, wir würden erst nach Bangalore in Indien fahren. Dort würde er uns am Flughafen die Pässe geben, damit wir nach Dubai fliegen können. Wir vertrauten ihm.

#### **Was passierte dann?**

Zuerst fuhren wir nach Kathmandu. Nach einer Weile ging es weiter in Richtung der Grenze zu Indien. Der „Onkel“ war nicht mehr dabei. Er hatte uns gesagt: Wenn euch jemand fragt, wohin ihr wollt, sollt ihr lügen und sagen, ihr macht einen Ausflug, um einen Tempel zu besuchen.

#### **Warum sollten Sie lügen?**

(Keine Antwort)

#### **Sie hatten keine Dokumente bei sich. Sie sollten über Ihr Reiseziel lügen. Wann haben Sie zum ersten Mal gespürt, dass hier etwas nicht stimmt?**

Ganz wohl war uns von Anfang an nicht. Wir fragten uns, ob wir diesem Mann vertrauen können. Aber wir waren schon auf dem Weg.

#### **Wer fragte Sie schließlich nach Ihrem Reiseziel?**

Eine junge Frau an einer Busstation in der Nähe der Grenze fragte uns. Sie glaubte die Geschichte mit dem Tempel nicht,

denn der lag längst hinter uns. Also forderte sie uns auf, auszustiegen und mit zur Polizei zu kommen. Später erfuhren wir, dass die Frau für eine Organisation arbeitet, die junge Frauen an der Grenze davon abhält, ohne Papiere über die Grenze gebracht zu werden.

#### Was passierte auf der Polizeistation?

Bei der Polizei vernahmen sie uns. Sie sagten uns, dass der Mann ein Betrüger sei. Dass wir sehr naiv seien. Dass wir keine Ahnung hätten, was passiert wäre, wenn wir ihm gefolgt wären.

#### Hatten Sie zuvor schon einmal von Menschenhandel gehört?

Noch nie. Nach zwei Stunden kamen wir dann ins Büro von Maiti Nepal (jener Organisation, die von AWO International unterstützt wird). Bei Maiti blieben wir elf Tage lang, dann kamen wir in die Zentrale nach Kathmandu. Dort wurden unsere Eltern informiert, dass wir in Sicherheit sind.

#### Wie hat Ihr Vater reagiert?

Er möchte, dass ich heimkomme, aber ich will nicht.

#### Warum nicht?

Dort gibt es keine Perspektive für mich. Ich müsste mein altes Leben wieder leben: Kühe hüten, Feldarbeit. Hier bei Maiti kann ich eine Ausbildung machen und dann vielleicht Arbeit finden.



#### Welche Arbeit?

Ich würde gerne einen Schönheitssalon eröffnen. Auch meine Mutter ist dafür, dass ich hier bleibe.

#### Was ist aus dem „Onkel“ geworden?

Wir haben Anzeige erstattet, aber er ist noch auf freiem Fuß. Im Dorf ist er nicht mehr aufgetaucht.

#### Haben Sie hier bei Maiti auch Frauen getroffen, die nicht schon an der Grenze zu Indien abgefangen wurden. Frauen, die schlimme Erfahrungen gemacht haben?

Ja, es gibt viele davon hier im Maiti-Heim. Wenn ich ihre Geschichten höre, geht es mir sehr schlecht. Gleichzeitig bin ich froh, dass mir so viel erspart geblieben ist.

Die Helfer verteilen Flugblätter an potentielle Opfer.



## Aufklärung am Busbahnhof



Je ärmer die Menschen, desto leichter sind sie für Menschenhandel anfällig. Dadurch hat auch der Handel insbesondere mit jungen Frauen an den Landesgrenzen Nepals seit dem Erdbeben zugenommen. Maiti Nepal bekämpft zusammen mit AWO International „Sex Trafficking“ auf vielen Wegen: Große Warntafeln an Grenzübergängen, Busbahnhöfen und anderen stark frequentierten Plätzen wurden errichtet, Sensibilisierungsaufkleber in öffentlichen Verkehrsmitteln platziert und Zehntausende leicht verständliche Informationsbroschüren an besonders gefährdete Haushalte verteilt. Die Infomaterialien kommen bereits in 31 Distrikten zum Einsatz. Mittlerweile hat das Kinderhilfswerk Unicef die Materialien nachgedruckt.

Auf der indischen Seite gibt es mit Hilfe einer Partnerorganisation Aufklärungskampagnen und Schulungen für die indische Grenzpolizei, die potenzielle Opfer von Menschenhandel möglichst frühzeitig ausfindig machen soll. Auch am zentralen Busbahnhof von Kathmandu (Foto) steht ein Informationsstand. Es geht bei den Maßnahmen nicht darum, Arbeitsmigration insgesamt zu verhindern – der globalisierte Arbeitsmarkt, auf den auch Nepalesen drängen, lässt sich nicht einfach abschotten. Deshalb geht es in den Beratungen um Wege, um Arbeitsmigrantinnen und -migranten über Möglichkeiten zu „sicherer Migration“ aufzuklären.





**HelpAge  
Deutschland**

Alter ist Zukunft

Mitglied bei:



Lal Bahadur und seine Frau Ful Maya  
werden von HelpAge unterstützt.

## Die neue Zeitrechnung des Herrn Bahadur

### Alte Menschen leiden besonders unter den Folgen des Erdbebens

Die Zeit seit dem Erdbeben unterteilt Lal Bahadur auf seine Weise: Da waren zunächst die Monate unter der zugigen Regenpläne, die ihm ein Nachbar geschenkt hat. Das Stück Plastik habe immerhin den Regen ferngehalten – wenn auch nur von oben. Den Boden bekamen er und seine Frau Ful Maya kaum trocken. Dann kam die Zeit, als HelpAge die Wellbleche für das Dach vorbeigebracht hat, die der Wind nicht mehr so leicht davonblasen konnte. Dann die Zeit der „Dignity Kits“, zu deutsch etwa „Ausstattung für Würde“ – Päckchen mit Rasierzeug, Suppen, Tellern, Löffeln. Und mit richtigen Bettdecken – endlich brauchten sie sich nachts nicht mehr mit den aus Kleidung und Säcken selbst zusammengenähten Provisorien zuzudecken.

Scheinbar unbewegt zählt er die Stationen auf. Jammern scheint nicht die Sache von Lal Bahadur zu sein. Er hat kein Land und kein Haus, das ist so, wieso große Worte machen?! 65 Jahre ist er alt und hat es immer verstanden, von wenig zu leben. Nur wenn er vom Erdbeben erzählt, wird er laut und gestenreich: Er erzählt vom Lärm, vom Umfallen der Häuser.

Es sind Menschen wie er, derer sich HelpAge annimmt: ältere Menschen, die schon vor dem Beben mit dem Nötigsten auskommen mussten. Oftmals sind es Menschen, die nicht aufstampfen, sich nicht empören und auch nicht gegen die Regierung demonstrieren, der vorgeworfen wird, auf Hilfsgeldern zu sitzen anstatt sie einzusetzen. Lal Bahadur sagt: „Ich danke den Göttern für die Hilfe für die Menschen, die vom Erdbeben betroffen sind.“

### Bargeld, Wellblech und Werkzeug

In Nepal zeichnen sich Entwicklungen ab, die viele Länder des globalen Südens schon seit Jahrzehnten prägen: Weniger Kinder als früher müssen für mehr Alte aufkommen; immer weniger Familien leben generationenübergreifend beisammen. Angehörige besonders der niedrigeren Kasten migrieren auf der Suche nach Arbeit in die Städte, in andere Teile Nepals oder in die Golfstaaten. Längst nicht alle verdienen dort genug Geld, um ihren Eltern, die zu Hause zurückbleiben, davon etwas zukommen zu lassen. Wenn deren Kräfte schwinden oder etwas Unvorhergesehenes passiert, können sie sich nicht mehr aus eigener Kraft aus der Not herausarbeiten.

Hier setzt HelpAge an: Unmittelbar nach dem Erdbeben verteilten Helfer Bargeld an über 10.500 Haushalte mit besonders bedürftigen älteren Menschen. Wie das Geld verteilt wurde, legten die HelpAge-Mitarbeiter gemeinsam mit Mitgliedern des lokalen Gemeinderates fest. Als es darum ging, die Menschen vor dem nahen Winter zu schützen, verteilten Helfer Wellblech für Dächer und Wände, Werkzeug, Decken, Solarlichter – zudem wurden Betroffene im Bau winterfester Unterkünfte geschult. Die Haushalte erhielten weiteres Geld zum Wiederaufbau dazu – nicht mehr bedingungslos wie unmittelbar nach dem Erdbeben, sondern gegen den Nachweis, dass sie beim Wiederaufbau selbst mit Hand angelegt haben – nach dem Prinzip „Cash for Work“.



Am Trishuli-Hospital wurden Anlagen installiert, die 20.000 Liter Trinkwasser am Tag aufbereiten können.



**arche noVa**  
Initiative für Menschen in Not



Mitglied bei:

**DER PARITÄTISCHE**

# Wasser marsch! Ein Jahr nach dem Beben in Nepal

arche noVa hat sich darauf spezialisiert, Wasser aufzubereiten

**Menschen können Hitze aushalten und extreme Kälte ertragen, sie können lernen, sich in extremen Höhen aufzuhalten, sich gegen Nässe zu wappnen und tagelang ohne Nahrung auszukommen. Nur für eines sind wir Menschen denkbar schlecht gerüstet: Durst.**

Wenn man nicht genügend Wasser zu sich nimmt, wird das Blut zähflüssiger und salzhaltiger, die Kaliumkonzentration steigt, der Blutdruck sinkt, der Kreislauf wird schwach, die Nieren nehmen Schaden. Doch es ist nicht nur der Mangel an Wasser, der den Menschen zu schaffen macht. Sondern auch, womit sie diesen Mangel ausgleichen: mit verdorbenem Trinkwasser. Deshalb gehört es zu den wichtigsten Aufgaben der Katastrophenhilfe, möglichst schnell für sauberes Trinkwasser zu sorgen. Darauf hat sich die Dresdner Hilfsorganisation arche noVa spezialisiert, die über den Paritätischen Gesamtverband bei Aktion Deutschland Hilft organisiert ist.

Als sich der Maschinenbauingenieur Konrad Menzel wenige Tage nach dem Erbeben im April 2015 auf die Reise von Leipzig nach Nepal macht, hat er Wasserfilter und eine Ausrüstung zur Analyse der Wasserqualität mit dabei. Ein knappes Jahr später steht er wieder auf dem Gelände des Trishuli-Hospitals und erinnert sich, wie es hier aussah: „Das Krankenhaus war voll mit Patienten, die aus den Bergen heruntergetragen worden waren. Hinter uns sehen wir das Gesundheitsministerium, wo ein Notfallkrankenhaus eingerichtet worden ist, das komplett mit Patienten belegt war. Das verwendete Wasser war sehr knapp und mit Bakterien verseucht. Damit haben Ärzte auch operiert. Uns war schnell klar: Wir müssen handeln.“

arche noVa baute Wasserfilter auf – für die Ärzte, für die Patienten und die vielen Angehörigen, die, während sie warteten, kein verdorbenes Wasser trinken sollten. Menzel: „Gleichzeitig sind Leute aus den umliegenden Gebieten zu uns gekommen,





arche noVa versorgt auch zwei Schulen mit frischem Wasser.



um an sauberes Trinkwasser zu kommen. In der Zeit gab es in der Umgebung im Prinzip keines.“

Ein besonders wichtiges Alarmsignal für Konrad Menzel und seine Kollegen sind E-Coli-Bakterien. Sie sind ein Zeichen dafür, dass Wasser mit menschlichen oder tierischen Exkrementen in Kontakt gekommen ist – gelangt es in den menschlichen Organismus, ist es dann oft nur eine Frage der Zeit, bis sich Durchfallerkrankungen oder gar Seuchen ausbreiten.

## Wasseraufbereitung an zwei Schulen

Inzwischen sind Anlagen installiert, die 20.000 Liter Trinkwasser am Tag aufbereiten können. Die am schlimmsten beschädigten Gebäude sind abgerissen. Bis zu 20 Zentimeter breite Risse hatten die Wände durchzogen und eine Reparatur unmöglich gemacht. Überall wird gehämmert, genagelt und geschweißt. „Gemessen an den Umständen geht der Aufbau relativ schnell voran“, sagt Menzel. Zu schaffen mache ihnen

allerdings die Benzinkrise, die das Baumaterial verteuere und den Wiederaufbau verlangsame.

Außerdem versorgt eine Wasseraufbereitungsanlage zwei Schulen in der Nähe mit Trinkwasser. Menzel und der Einsatzleiter Thomas Friebe steigen auf das Dach, auf dem schwarze Wassertonnen stehen, in die Wasser aus dem nahe gelegenen Fluss gepumpt werden. Sie prüfen den Schwimmer, eine kleine Boje im Inneren des Tanks, der dafür sorgt, dass die Wasserzufuhr stoppt, wenn die Tanks voll sind. Von dort oben läuft das Wasser durch Filter, in denen Bakterien und Viren hängen bleiben – so zuverlässig, dass Friebe und Menzel das Wasser auch selbst trinken. „Das schlimmste, was passieren kann, ist, dass es nicht so gut schmeckt.“

Die Filter werden maximal acht Jahre lang funktionieren, dann müssen sie ausgetauscht werden. Schon jetzt legen die einheimischen Betreiber dafür regelmäßig Geld zur Seite. Schon längst werden die Tanks von einheimischen Mitarbeitern instand gehalten.



## Konrad Menzel leistet Aufbauhilfe im In- und Ausland

Maschinenbauingenieur Konrad Menzel, 29 Jahre alt, arbeitet seit sechs Jahren für arche noVa. Schon während des Studiums war er an einem Wiederaufforstungsprojekt in Madagaskar beteiligt, später ging er für ein halbes Jahr als technischer Projektassistent nach Sri Lanka. Fest zum Team von arche noVa stieß Menzel vor anderthalb Jahren.

Wenn er nicht unterwegs ist, schult er von Dresden aus Ehrenamtliche, führt Bewerbungsgespräche mit Interessenten – darunter viele Klempner und Elektriker aus dem Dreieck Dresden-

Leipzig-Berlin. Er kümmert sich außerdem darum, dass die technische Ausrüstung stets einsatzbereit ist. Und um Bildungsprojekte an Schulen und Unis zu Hause in Sachsen, wo Entwicklungshelfer nicht immer ein Heimspiel haben. Ihm ist es wichtig, Auslands- und Inlandsarbeit miteinander zu verbinden. „Ist schon hart, welche Fragen man so zu hören bekommt. Zum Beispiel: Kommen jetzt die Nepalesen auch alle zu uns?“ Ein Gutes aber kann er den Entwicklungen rund um die Pegida-Aufmärsche in Dresden abgewinnen: „Die Menschen sind wieder politischer. Die Zivilgesellschaft ist zwar gespalten, aber gleichzeitig macht es das leichter, die Empathie und Hilfsbereitschaft ganz vieler Menschen zu aktivieren.“



Die neue Schule wird dort errichtet, wo sich derzeit noch die Übergangsklassenräume befinden.

Kinderhilfswerk  
**KHW**  
Global-Care

Mitglied bei:  
 **DER PARITÄTISCHE**

## „Die Kinder sind uns jeden Aufwand wert“

### KHW-Geschäftsführerin Beate Tohmé über Wiederaufbau und Katastrophenvorsorge



#### **Frau Tohmé, in welcher Form engagiert sich das Kinderhilfswerk Global-Care in Nepal?**

Wir arbeiten eng mit unserer lokalen Partnerorganisation „Asal Chhimekee Nepal“ zusammen

und konzentrieren uns dabei auf den Wiederaufbau einer Schule – der Janakalyan Higher Secondary School in Srinathkot – sowie auf den Bereich Katastrophenvorsorge.

#### **Was sind die größten Herausforderungen beim Wiederaufbau der Schule?**

Ganz klar: die geografische Lage. Es ist tatsächlich eine große, aber auch spannende Herausforderung, eine Schule in einem entlegenen Himalaya-Bergdorf in 1000 Meter Höhe

aufzubauen. Mangelnde Infrastruktur, lange Transportwege, Straßen ohne Asphalt, Benzinknappheit wegen politischer Unruhen – die Liste an Problemen ist lang. Doch die Kinder vor Ort haben die Chance auf qualifizierte Bildung verdient. Für sie lohnt sich der Aufwand.

#### **Wie hat man sich die Schule vorzustellen?**

Die Janakalyan Higher Secondary School ist mit 30 Lehrkräften und 826 Schülerinnen und Schülern die größte Schule in der Umgebung – und seit den beiden Erdbeben massiv einsturzgefährdet. Die Behörden hatten unseren lokalen Partner um den Wiederaufbau gebeten. Viel Zeit haben dann die Verhandlungen über den Standort des neuen Gebäudes, die genaue Anzahl der Klassenräume und die detaillierte Bauplanung in Anspruch genommen.





Der 12-jährige Binod besucht die vom Kinderhilfswerk Global-Care unterstützte Schule.

#### Wie ist der aktuelle Stand?

Nach Abschluss des Vertrags befinden sich jetzt die Bauzeichnungen zur letzten Prüfung beim Bildungsministerium. Das alte Gebäude wurde mittlerweile abgerissen und der Schutt weggeräumt. Die neue Schule wird dort errichtet, wo sich momentan die Übergangsklassenräume aus Holz-Wellblech-Konstruktionen befinden.

#### Aus welchen Verhältnissen stammen die Schüler der Schule?

Ein Beispiel: Binod. Er ist 12 Jahre alt. Das Haus seiner Familie wurde durch das Erdbeben zerstört – so wie 90 Prozent aller Häuser in der Umgebung. Unsere lokalen Mitarbeiter wurden bei einem Ortstermin auf den Jungen aufmerksam, als er eine schwere Gasflasche auf dem Rücken trug. Zunächst hat Binod ihnen stolz erzählt, dass er schon einmal 30 Kilo über drei Stunden geschleppt hat. Aber dann huschte ein trauriger Ausdruck über sein Gesicht. Er muss Geld dazuverdienen, seit seine Mutter nicht mehr zu Hause ist, erzählte er. Sein Vater hat sie geschlagen, wenn er wieder einmal zu viel Alkohol getrunken hatte. Einmal fand er seine Mutter blutüberströmt auf dem

Das Kinderhilfswerk führt in drei Distrikten Schulungen zur Katastrophenvorsorge durch.

Fußboden. Sie wurde ins Krankenhaus gebracht und ist danach nicht mehr zurückgekommen. Sein Onkel hat ihr dabei geholfen, nach Kuwait zu fliehen. Jetzt sind nur noch Binod, seine Schwester und sein Vater da. Manchmal arbeitet der Zwölfjährige auf den Feldern, sonst trägt er Lasten. Trotz der Arbeit schafft er es immer, pünktlich in der Schule zu sein. Er geht in die sechste Klasse. Binods Traum ist es, Arzt zu werden.

**Nepal liegt in der seismisch aktiven Himalaya-Region. Extreme Naturereignisse wie Erdbeben, Landrutsche und Überschwemmungen stellen eine ständige Bedrohung für die Bevölkerung dar. Ein Naturereignis lässt sich zwar nicht verhindern – die Auswirkungen lassen sich aber sehr wohl abmildern ...**

Das stimmt. Damit die Bevölkerung besser auf künftige Katastrophen vorbereitet ist, unterstützt unser Kinderhilfswerk Schulungen zur Katastrophenvorsorge in den Distrikten Kaski, Gorkha und Nawalparasi. Die Schulungen richten sich insbesondere an Vertreter von Kirchengemeinden, Schulen und Vereinen. Die Teilnehmer sollen Wissen und Fähigkeiten in den Bereichen Katastrophenrisiko und Katastrophenbewältigung aufbauen. Wir achten darauf, dass etwa 60 Prozent der Teilnehmer Frauen sind, weil sie am besten das Gelernte an die Kinder weitergeben.

#### Wie viele Multiplikatoren wollen sie erreichen?

Insgesamt sollen 60 Führungskräfte eine Trainer-Ausbildung und 100 ehrenamtliche Leiter ein Basistraining im Bereich Katastrophenvorsorge erhalten. Außerdem werden Pläne zur Katastrophenvorsorge für die jeweiligen Orte und Schulungsunterlagen erarbeitet, damit die Teilnehmer anschließend das Erlernte weitervermitteln.



Direkt nach dem Erdbeben hat Handicap International erste Hilfsgüter verteilt.

**HANDICAP  
INTERNATIONAL**

Mitglied bei:  
**DER PARITÄTISCHE**

## Auf eigenen Beinen stehen

### Handicap International leistet inklusive humanitäre Hilfe

**Als am 25. April 2015 die Erde bebte, waren die Teams von Handicap International nach nur drei Stunden vor Ort. Heute umfasst die Hilfe der Organisation unter anderem Rehabilitationsmaßnahmen sowie psychologische und soziale Betreuung. Außerdem leitet Handicap International eine logistische Plattform für den Transport von humanitären Hilfsgütern in entlegene Gebiete.**

Getreu dem Motto „Aufrecht leben“ steht Handicap International immer an der Seite der schutzbedürftigen Menschen. Ob schwangere Frauen, ältere Menschen, Menschen mit Behinderung, Opfer von sexualisierter Gewalt oder Kinder: Handicap International setzt sich für ihre Belange ein und bietet medizinische und soziale Versorgung. Die Organisation, die in Deutschland ihren Sitz in München hat, ist seit 15 Jahren in Nepal aktiv und deshalb sowohl in der Bevölkerung als auch mit den relevanten Institutionen gut vernetzt.

### Fünf Rehazentren in Nepal

Bereits vor dem Beben mangelte es in Nepal an medizinischem Personal und Hilfsmitteln. Doch viele der Verletzten benötigen Rehabilitation, damit langfristige Behinderungen vermieden

werden können. „Wir unterhalten in Nepal fünf Rehazentren, in denen Tausende Menschen Bewegungstherapie und orthopädische Hilfsmittel erhalten“, sagt Ruppert Grund von Handicap International. „Weiterhin unterstützen wir zahlreiche Krankenhäuser sowie Rehacamps in vielen Gemeinden.“

Einige Fakten:

- Direkt nach der Katastrophe hat Handicap International über 7000 Erste-Hilfe-Pakete (mit Zelten, Decken, Küchenpaketen, Hygieneartikeln) an schutzbedürftige Familien verteilt; und im Winter weitere 1700 Sets zum Schutz vor der Kälte.
- Seit dem Erdbeben haben die Fachkräfte für Physiotherapie mehr als 7700 Patienten in über 16.000 Rehabilitationseinheiten behandelt.
- Es wurden tausende Mobilitätshilfen und orthopädische Hilfsmittel verteilt (Rollstühle, Krücken, Gehhilfen, Halskrausen, ergonomische Matratzen).
- Für die Überwindung ihrer traumatischen Erfahrungen haben über 7200 Überlebende psychosoziale Unterstützung erhalten.

Viele der vom Erdbeben betroffenen Menschen leben in abgelegenen Gebieten, die nur zu Fuß oder mit dem Hubschrauber erreichbar sind. Damit die Hilfsgüter dennoch angemessen



verteilt werden können, verwaltet Handicap International seit dem 12. Mai 2015 ein zentrales Lager für humanitäre Hilfe in Kathmandu. Damit wird die Arbeit aller Hilfsorganisationen vor Ort unterstützt.

## Nachhaltiger Fokus auf die Schutzbedürftigsten

Immer wieder kommt es in dem Himalaya-Staat zu Erdbeben. „Um die Auswirkung von Naturkatastrophen zu verringern und die Einwohner vorzubereiten, arbeiten wir mit den lokalen Gemeinden und den Behörden zusammen“, sagt Ruppert Grund. „Die Ziele: Rettungspläne erstellen, die auch Menschen mit Behinderung miteinbeziehen, und die Frühwarn- und Evakuierungssysteme sowie die Versorgung von Verletzten verbessern.“

Viele schutzbedürftige Gruppen sind durch die Katastrophe noch anfälliger geworden. Allein 2,8 Millionen Kinder sind betroffen. Handicap International sensibilisiert andere humanitäre Akteure, die besonders schutzbedürftigen Menschen überall zu beachten und ihren Zugang zu den humanitären Hilfsangeboten zu verbessern.

Ruppert Grund: „Ein wichtiges Anliegen ist uns die nachhal-

tige Versorgung von Verwundeten und Menschen mit Behinderung. Daher schulen wir medizinisches Personal aus Nepal zum richtigen Umgang mit Verletzungen und Traumata.“ Außerdem fördert Handicap International die berufliche Inklusion von Menschen mit Behinderung. „Wir unterstützen sie, beraten sie und helfen ihnen dabei, eine Ausbildung ihrer Wahl zu beginnen. Denn so können sie langfristig ihren eigenen Lebensunterhalt verdienen – und unabhängig und würdevoll leben.“



**Schwerpunkt der Hilfe: Rehabilitation für die Opfer des Erdbebens**



**Nirmala und Khembro sind im Rehazentrum gute Freundinnen geworden.**



**Nirmalas Bein musste amputiert werden. Sie übt regelmäßig mit einem Physiotherapeuten.**

## Eine Freundschaft fürs Leben

Ein gemeinsames Schicksal, das zusammenschweißt – davon können Nirmala und Khembro erzählen. Die zwei achtjährigen Mädchen lernten sich in einem Rehazentrum von Handicap International kennen, wo sie beide nach einer Bein-Amputation lernen, wieder zu laufen und neuen Lebensmut zu schöpfen. Ihre Freundschaft hilft ihnen dabei sehr.

Nachdem Nirmala beim Erdbeben verschüttet worden war, kam trotz Rettung jede Hilfe für ihr Bein zu spät. Es musste amputiert werden. Im Oktober 2015 erhielt sie ihre erste Prothese und lernte mit der Hilfe von Physiotherapeuten wieder laufen. Ihre Freundin Khembro ereilte dasselbe Schicksal. „In den acht Monaten haben beide Mädchen große Fortschritte gemacht“, sagt Sudan Rimal, Physiotherapeut bei Handicap International. „Nirmala ist voller Elan und hat einen starken Willen. Sie gibt Khembro Zuversicht. Ihre innige Freundschaft hilft beim Rehabilitationsprozess enorm.“

Beide Mädchen haben große Träume für die Zukunft – vor allem wollen sie wieder in die Schule gehen können. Nirmala weiß auch schon genau, wie sie später ihren Lebensunterhalt verdienen will: „Ich werde Schauspielerin“, sagt sie fröhlich. Weil sie noch im Wachstum sind, werden die Mädchen langfristige Unterstützung brauchen, denn alle paar Monate muss ihre Prothese gegen eine neue ersetzt werden.



Das Zelthospital ist für rund 50.000 Menschen die nächstgelegene Möglichkeit, behandelt zu werden.



**Malteser**  
...weil Nähe zählt.

## Eine Wiese wird zum Krankenhaus

Malteser International betreibt ein Feldhospital im Hinterland Nepals

**In einem Feldhospital, das von Malteser International geleitet und unterstützt wird, wurden in der Nothilfephase viele Knochenbrüche behandelt. Ein Jahr nach dem Erdbeben kommen bei den Patienten die seelischen Verletzungen zum Vorschein.**

Dr. Chandan Kumar Singhs Arbeitsplatz ist eine Wiese. Sie liegt am Fuße der Berge und nur ein paar Meter vom Arniko Highway entfernt, der von Kathmandu nach Tibet führt. Ziegen weiden hinter einem Zaun. Auf der anderen Seite steht eine Reihe von Zelten, die durch die Arbeit von Dr. Singh und weiteren acht Mitarbeitern beinahe zu einem vollständigen Krankenhaus werden: mit Anmelde- und Wartebereich, Behandlungszimmer, Apotheke, Krankenzelt, Notaufnahme, Küche, Personal- und Schlafzelt.

Für etwa 50.000 Menschen ist dieses Zelthospital die nächstgelegene Möglichkeit, von einem Arzt behandelt zu werden. Das nächste Krankenhaus ist rund 50 Kilometer entfernt, das sind bei den hiesigen Straßen und ihrem Verkehrsaufkommen etwa

anderthalb Autostunden. Wobei „Autostunden“ als Maßeinheit für die Patienten in dieser Gegend ungefähr so viel bedeutet wie in Deutschland „Flugstunden“: Man müsste ein Auto und Benzin haben. Die meisten Kranken kommen zu Fuß.

### Vermerkt psychosomatische Erkrankungen

In den ersten Monaten behandelte das Team in diesem Feldhospital vor allem sichtbare körperliche Verletzungen: Knochenbrüche, Fleischwunden, stumpfe Bauchtraumata. Für Notfälle ist die Krankenstation rund um die Uhr geöffnet. Die akuten Verletzungen seien in den letzten Monaten zurückgegangen, sagt Dr. Singh. Jetzt kommen immer häufiger Menschen mit schwer durchschaubaren Symptomen. Einige lassen auf psychosomatische Erkrankungen als Folge der beiden Erdbeben schließen: Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, unklare Beschwerden. „Mental consulting“ sei notwendig, sagt der Mediziner, „psycholo-





Körperliche, aber auch seelische Verletzungen behandelt Dr. Chandan Kumar Singh.

gische Beratung“. Dazu kommen diejenigen Beschwerden, die auch unabhängig von einer Katastrophe auftreten. Auf einem Krankenbett liegt eine junge Frau, die am frühen Morgen mit schweren inneren Blutungen hierher gebracht wurde. 70 bis 80 Patienten kommen seit Betriebsbeginn im Mai 2015 täglich.

Dr. Singh und das übrige Personal kommen vom Hospital in Dhulikhel, der Hauptstadt des Distrikts Kavrepalanchok, während die Medikamente und die Ausrüstung größtenteils über

Malteser International und mit Mitteln von Aktion Deutschland Hilft zur Verfügung gestellt werden. Auch das Bündnismitglied action medeor ist beteiligt. Dank der Kooperation zwischen dem sehr gut funktionierenden Krankenhaus vor Ort und den deutschen Hilfsorganisationen kann die medizinische Behandlung derzeit kostenlos angeboten werden. Ziel ist es, sie auch zu verstetigen: In diesem Jahr möchte Malteser International das Feldhospital zu einer funktionsfähigen und dauerhaften medizinischen Einrichtung in einem festen Gebäude ausbauen.

# DEMIRA



## fördert junge Ärzte

**Für die medizinische Versorgung der Bevölkerung in Nepals Provinzen unterhält die Regierung sogenannte Distriktkrankenhäuser. Viele dieser Kliniken wurden durch die beiden Erdbeben zerstört oder schwer beschädigt. Zudem haben diese abgelegenen Einrichtungen Probleme, offene Stellen mit jungen Ärzten zu besetzen.**

Das bedeutet oft, dass der Bevölkerung im Einzugsgebiet eines Distriktkrankenhauses keine ärztliche Versorgung zur Verfügung steht. Die Versorgung wird im besten Fall von nichtärztlichem medizinischem Personal geleistet. DEMIRA hat es sich zum Ziel gesetzt, die Bereitschaft junger Ärzte,

dort Dienst zu verrichten, zu erhöhen. So werden den Jungmediziner fundierte Aus- und Fortbildungen angeboten, die durch ehrenamtlich tätige Trainer aus Deutschland geleitet werden.

Die Ausbildungsinhalte orientieren sich dabei an den Leitlinien deutscher Fachgesellschaften sowie den Richtlinien des nepalesischen Gesundheitsministeriums. Das Programm richtet sich nicht nur an Ärzte, sondern auch an Pflegekräfte und Ernährungsberater. Zudem unterstützt DEMIRA Distriktkrankenhäuser bei der Beschaffung von Medikamenten, diagnostischen Geräten und Laborchemikalien.

Mitglied bei:  

**DER PARITÄTISCHE**



Bedürftige Menschen in der Bergregion Gorkha haben die LandsAid-Hilfsgüter erhalten. Auch 36 Geburtsstationen wurden mit Decken versorgt.

**LandsAid**  
Gemeinsam helfen

Mitglied bei:  
**DER PARITÄTISCHE**

## Nothilfe aus Oberbayern

### LandsAid verteilte Nahrung, Hygieneartikel und Medikamente

**Unmittelbar nach dem Beben waren viele Zufahrtsstraßen abgerutscht oder verschüttet. Die betroffenen Menschen waren dringend auf Hilfsgüter angewiesen – unter anderem natürlich auf Nahrungsmittel. Die erste Lieferung, die LandsAid in die Berge schickte, war deshalb eine Lastwagenladung mit 1,8 Tonnen Reis. Die Organisation versorgte damit in sechs Dörfern rund 2500 Menschen.**

„Den Menschen hat es an allem gefehlt“, sagt der LandsAid-Vorsitzende Hans Mußwessels. „Sie mussten unter freiem Himmel schlafen, in Zelten oder notdürftig zusammengeziemerten Unterkünften. Wochenlang wurde Nepal von Nachbarn heimgesucht.“ Die Hilfsorganisation mit Sitz im oberbayerischen Kaufering versorgte die Menschen mit dem Nötigsten: 830 Hygienepakete – darin Waschmittel, Toilettenpapier, Seife, Zahnpasta und -bürsten, Shampoo, Rasierzeug, Nagelscheren,

Handtücher, Spülmittel und Schwämme – wurden in die am schwersten betroffenen Bergdörfer transportiert. Dazu 400 Küchensets mit Töpfen, Pfannen, Tellern, Bechern, Schüsseln und Besteck sowie 2000 Fleece-Decken.

Weiter konzentrierten sich die LandsAid-Helfer auf die Verteilung von lebensnotwendigen Medikamenten und medizinischem Equipment – im Wert von 10.000 Euro. Damit konnten 10.000 Menschen in den belieferten Gesundheitsstationen und Krankenhäusern drei Monate lang versorgt werden.

### 2000 Kinder können wieder zur Schule gehen

Die Erdstöße machten auch einen Großteil der Schulgebäude in den Bergdörfern von Gorkha dem Erdboden gleich. Der



## „Ich kann endlich wieder lernen!“

„Ich war gerade zu Hause, als plötzlich alles zu wackeln anfang. Meine Mutter und ich rannten schnell aus dem Haus. Wir hatten riesige Angst. Unser Haus bekam Risse, und wir sahen das Haus unserer Nachbarn zusammenbrechen. Auch das Schulhaus ist ganz kaputt. Fast alle Klassenzimmer sind nur noch Trümmer. Ich bin gut in der Schule und gehe gern hin, aber einen Monat lang hatten wir keinen Unterricht. Ich bin sehr froh, dass die Schule nun wieder offen hat. Ich habe sie vermisst!“



Ashim Dawadi (10 Jahre) lebt mit seinen Eltern und Bruder Agrim in Palungtar, einem Dorf in der Region Gorkha.

Unterricht fiel über Wochen aus. Insgesamt 20 Schulhäuser in den Gebieten Tanglichok, Makaising und Ghairung wurden daher von LandsAid mit Wellblechdächern, Nägeln und entsprechendem Werkzeug ausgerüstet. Die in Zusammenarbeit mit der Bildungsbehörde ausgewählten Schulen hatten bis dahin noch keinerlei Unterstützung erhalten.

Gemeinsam mit den Menschen vor Ort – Lehrkräften, Eltern und anderen Freiwilligen – errichtete LandsAid in den Wochen nach dem Erdbeben temporäre Lernzentren, die den Schülern und Lehrern nun zur Verfügung stehen: Rund 2000 betroffene Kinder besuchen inzwischen wieder den Unterricht. Außerdem wurden an 250 Schulkinder Mappen mit Heften, Stiften und Radiergummis verteilt.

## Sich selbst und anderen helfen

Im Krisenfall besser gewappnet zu sein, Verletzungen selbst zu versorgen und den Ausbruch von Krankheiten zu verhindern – das haben über 450 Kinder und Erwachsene in Schulungen vermittelt bekommen. In sechs Schulen, bei der örtlichen Polizei und den Ge-

meinden unterrichtete LandsAid mit Unterstützung seines Partners „Pakistan Relief“ die Themen Nothilfe im Krisenfall und Hygiene. Insgesamt vier Wochen waren die Einsatzkräfte vor Ort und vermittelten in elf intensiven und lehrreichen Trainings die Grundlagen der Erste Hilfe sowie Gesundheits- und Nahrungsmittel-Hygiene. Dieses Wissen verbreiten die Teilnehmer nun in den Bergdörfern weiter.





Simraj Danuwar vor einem Musterhaus von Habitat for Humanity



## Einheimische wissen am besten, was ihre Gemeinschaft braucht

Simraj Danuwar ist Community Officer bei Habitat for Humanity

**Menschen von der Nordhalbkugel steigen ins Flugzeug, um armen, bemitleidenswerten Menschen im Süden zu helfen? So sieht humanitäre Hilfe schon lange nicht mehr aus. Längst gibt es hoch qualifizierte, motivierte Einheimische, die am besten wissen, was ihre Gemeinschaft braucht. Simraj Danuwar, 27 Jahre, Community Officer bei Habitat for Humanity, ist einer von ihnen.**

„Das hier ist meine Gemeinde: Pipaltar im Bezirk Kavre. Hier bin ich aufgewachsen, hier leben meine Eltern und meine kleine Schwester. Für Habitat for Humanity arbeite ich als Community Officer. Ich organisiere und mobilisiere die Gemeinschaft und bin ihr Sprachrohr nach außen.

Das hier ist ein Stammesdorf. Die meisten von uns sind Bauern. Ich bin das erste Kind im ganzen Dorf, das Englisch spricht und auch das erste, das ein College besucht hat. Als Kind sah mein Tag so aus: Um fünf Uhr morgens klopfte mein Vater an meine Tür. Ich sollte Trinkwasser für unsere Büffelkuh holen. Er molk sie derweil, dann brachte ich die Milch in die Stadt. Wieder zu Hause, aß ich und ging zur Schule. Wenn ich nachmittags zu-

rückkam, holte ich wieder Trinkwasser oder half auf dem Feld. Abends machte ich die Hausaufgaben.

### „Die Menschen in Dubai leben ein Märchenleben“

Meine Eltern haben bis zur siebten Klasse Schulgeld für mich bezahlt. Nach der Highschool hatte ich zu wenig Geld fürs College, und auch meine Eltern konnten mich nicht unterstützen. Deshalb ging ich nach Dubai, um zu arbeiten. Als Verkäufer, zuerst in einem Möbelladen, dann in einem Parfümladen in der Innenstadt. Nicht groß, aber mit vielen Kunden. Vor diesem Laden parkten Menschen in einem Lamborghini oder einem dicken Mercedes. Sie stiegen aus, kamen rein und bezahlten 1000 Dollar für ein Parfüm. Ich habe diese Leute gesehen, sie leben ein Märchenleben.

Die Leute hier in der Gegend leben ein unvollkommenes Leben. Sie hoffen auf Wohlstand. Aber nicht auf ein riesiges Haus, ein schickes Auto oder tolle Kleidung. Sie hoffen auf eine Zeit, in der sie sich keine Sorgen mehr um die nächste Mahlzeit machen





Wände und Dach aus Wellblech umfassen den etwa 15 Quadratmeter großen Unterschlupf des Ehepaars Shankar und Sanukanchi Danuwar. Sie haben ihn in drei Bereiche aufgeteilt: Vorne neben dem Eingang steht ihr Bett, daneben ist die Kochstelle, und im hinteren Drittel, dort, wo es am wenigsten zieht, befindet sich der wichtigste Besitz der beiden – ein Huhn, eine Ziege, ein Rind. Das Erdbeben hat das alte Haus der Bauern zerstört. Am selben Ort im Dorf dürfen sie es nicht aufstellen, weil der Grund nicht als ihr Eigentum eingetragen ist. Deshalb sind sie auf ein Feld abseits des Dorfes ausgewichen. Jetzt müssen sie auch noch damit leben, dass sich ihre Anbaufläche um 15 Quadratmeter reduziert hat. Habitat for Humanity unterstützt die beiden mit Spenden und versucht, ihnen einen Bauplatz im Dorf zu organisieren.

müssen. Egal, ob man Millionen Dollar zur Verfügung hat oder noch nicht einmal ein Haus: Der Hunger ist immer da. Alle Menschen suchen nach Glück. Manche durch Geld. Die Leute hier in Pipaltar sind glücklich, wenn sie Hoffnung schöpfen.

Die Helfer, die hierher kommen, sind Botschafter der Hoffnung. Auch ich als Community Manager kann den Menschen Hoffnung bringen. Ich kann Streit schlichten. Ich kann bei der Bürokratie dafür sorgen, dass eine Familie, die ein Stück Land seit Jahrzehnten bewirtschaftet, dieses Land endlich juristisch stichfest zugeschrieben bekommt.

Als das Erdbeben passierte, arbeitete ich in einem anderen Dorf für Habitat for Humanity. Als sie einen Community Officer für Pipaltar suchten, machten sie mir ein Angebot. Ich bin sehr glücklich darüber, mein Dorf, meine Gemeinschaft unterstützen zu können. Aber allein mit Hoffnung und gutem Herzen ist auch niemandem geholfen. Ich werde weiter studieren, einen Master machen. Vielleicht spezialisieren mich auf Katastrophenhilfe und Wiederaufbau. Vielleicht aber kehre ich auch hierher in mein Heimatdorf zurück. Als Bauer. Mit einem Businessplan. Und einem eigenen Haus. Das ist Wohlstand.

## „Gegen das Erdbeben hatten die Mauern keine Chance“

Traditionelle Häuser sind in dieser Gegend aus Natursteinen oder gebrannten Ziegeln gebaut. Die Wände sind sehr dick, etwa 60 Zentimeter, aber der Lehm, mit dem sie verputzt sind, stabilisiert die Wände nur zum Teil. Gegen das Erdbeben hatten die Mauern keine Chance, und auch die Fundamente, Türen und Fenster hielten nicht stand.

Als wir den Schaden begutachteten, mussten wir einsehen, dass wir uns vom traditionellen Hausbau verabschieden müssen, wenn wir künftig erdbebensicher bauen wollen. Die neuen Häuser sollen stabil sein, aber auch günstig und soweit wie

möglich aus lokalen Materialien hergestellt werden. Davon müssen wir die Menschen nach und nach überzeugen.

Hinter mir steht ein „Testhaus“, bei dem wir versucht haben, dies umzusetzen. Die Fundamente sind aus Beton gegossen, die tragenden Teile aus Stahlbeton. Die Wände aber bestehen aus Ziegeln, der Dachstuhl aus Bambus. Traditionell ist es so, dass eine Familie ein einstöckiges Haus baut. Gründet ein Sohn eine neue Familie und hat genügend Geld, wird er ein zweites Stockwerk darauf setzen, der nächste Sohn vielleicht ein drittes – diese Last hält unser Testhaus mit Leichtigkeit aus. Diese Tradition musste unbedingt aufgegriffen werden. Es ist also kein traditionelles Haus, aber es respektiert die hiesigen Gebräuche.

## „Einfache Arbeiter haben unter Anleitung viel gelernt“

Und die Bewohner haben es selbst gebaut! Habitat for Humanity betrachtet seine Unterstützung beim Baumaterial als Darlehen. Im Gegenzug muss jedes arbeitsfähige Haushaltsmitglied 200 Arbeitsstunden nachweisen – beim Abreißen und Wegschaffen der Trümmer, Reparieren der Straßen oder beim Hausbau. Wir brauchten für den Bau keine bezahlten Handwerker von außerhalb. Hier gibt es Maurer, Betonarbeiter, Schreiner. Auch viele einfache Arbeiter haben unter Anleitung eine Menge gelernt – im Idealfall schaffen sie sich durch ihre neuen Fähigkeiten eine neue, bessere Existenzgrundlage.

Das alles macht die Straßen und Häuser zu ihren Häusern. Und es bringt die Bewohner näher zusammen. Während der Abrissphase haben 150 Einwohner zusammen gearbeitet und zusammen gegessen. Man hat gefühlt, dass der Gemeinsinn dadurch gestiegen ist. Und die Leute vom Dorf, die unser Testhaus besichtigen, sind sehr angetan davon. Das Haus kostet gut 7000 US-Dollar – das ist sehr viel Geld für die Menschen hier. Ein traditionelles Haus kostet etwa die Hälfte. Aber die Leute verstehen: Das neue Haus wird länger halten.“



Help verteilt Wellblechdächer an die Bewohner Thulo Sirubaris

## Werkzeug, Schulungen, Fußballturniere



Unmittelbar nach dem ersten Beben am 25. April startete das Bündnismitglied „Help – Hilfe zur Selbsthilfe“ erste Hilfsmaßnahmen. Zwei erfahrene Nothelfer identifizierten schnell die schwer betroffene Gemeinde Thulo Sirubari östlich der Hauptstadt Kathmandu als Einsatzort. In dem Dorf mit etwa 1800 Haushalten war fast jede Familie von den Auswirkungen des Bebens betroffen. Mehr als 95 Prozent der Häuser und viele öffentliche Einrichtungen waren zerstört. Help unterstützt seitdem die Menschen in Thulo Sirubari beim Wiederaufbau.

Nach den ersten Material- und Werkzeug-Verteilungen, die darauf abzielten, die Selbsthilfe-Kapazitäten der Menschen in Thulo Sirubari zu stärken, hat Help mithilfe der Bewohner Schutt beseitigt und Wellblechdächer verteilt. Zudem werden Handwerker im erdbebensicheren Bauen geschult. Damit die Menschen langfristig eine Perspektive haben, setzt die Hilfsor-

ganisation bewusst auch auf den Wiederaufbau von Bildungseinrichtungen: Help stattet zehn Schulen und zwei Vorschulen mit verbesserten sanitären Anlagen aus. Für die Kinder in der Gemeinde bietet Help kleinere Veranstaltungen wie Fußballturniere an – ein wenig Alltagsfreude nach der Katastrophe.

Um die Region nachhaltig zu stärken, verfolgt Help einen integrierten Ansatz: Auf Basis einer Umfrage, aus der hervorgeht, was die Menschen in Thulo Sirubari langfristig nach dem Wiederaufbau benötigen, hilft die Bündnisorganisation auch künftig sinnvoll und bedarfsgerecht. Die Lebenssituation der Bewohner soll sich im Ganzen verbessern: In den nächsten drei Jahren sollen Schulen und Haushalte Zugang zu ausreichend Wasser erhalten, Einkommen schaffende Maßnahmen die Lebensgrundlagen sichern und Aktivitäten zur Katastrophenvorsorge die Bevölkerung besser auf den Ernstfall vorbereiten.



# „Die größte Errungenschaft ist das Vertrauen der Menschen“

## Help-Logistiker Salim Ali über die Herausforderung der letzten Monate

### Wie haben Sie das Erdbeben erlebt?

Ich habe zu diesem Zeitpunkt in einem Bildungsprojekt in Pokhara, 200 Kilometer westlich von Kathmandu, gearbeitet und war mit einer Gruppe im Dschungel auf einem Trekkingpfad. Im ersten Moment dachte ich, dass ein Sturm aufzieht, weil die Bäume sich so stark bewegten. Es dauerte etwa zehn Sekunden, bis ich gemerkt habe, dass die ganze Erde bebt. Wir kauerten uns auf den Boden und versuchten uns festzuhalten. Besondere Angst hatte ich in diesem Moment vor Erdrutschen.

### Was war Ihre erste Reaktion?

Ich griff zum Handy und versuchte meine Angehörigen in Kathmandu anzurufen, aber die Leitungen waren tot. Ich war mir sicher, dass meine Familie ums Leben gekommen und alles zerstört ist. Nach drei Tagen konnte ich nach Kathmandu zurückkehren und war erleichtert, dass die Zerstörungen nicht so schlimm waren wie befürchtet. Viele Kultstätten sind beschädigt gewesen, aber was ich in den darauffolgenden Monaten in den ländlichen Regionen sah, war das eigentliche Ausmaß der Katastrophe.

### Der 24-jährige Help-Mitarbeiter

Salim Ali (mit rotem Stift) plant die nächste Verteilung.

### Eigentlich wollten Sie 2015 Nepal verlassen ...

Das stimmt. Aber nach dem Beben entschloss ich mich zu bleiben. Ich wollte helfen und beim Wiederaufbau dabei sein. Daher habe ich im Juli 2015 bei Help angefangen.

### Wie sehr bewegt Sie Ihre Arbeit?

Immer wieder erzählen mir die Menschen von ihren Verlusten – und ich merke: Mich bewegt das gar nicht mehr so sehr. Man stumpft angesichts des großen Ausmaßes ab. Und das finde ich auch gar nicht schlecht – denn für die Arbeit kann das durchaus von Vorteil sein.

### Was läuft beim Wiederaufbau gut, und wo liegen noch große Herausforderungen?

Meiner Meinung nach ist die größte Errungenschaft, dass Help das Vertrauen der Menschen in Thulo Sirubari gewonnen hat. Ohne dieses Vertrauen wäre ein nachhaltiger Wiederaufbau nicht möglich. Und nur der macht für mich Sinn. Ich kenne aber auch Regionen, wo die Menschen noch immer auf Unterstützung warten. Es gibt noch viel zu tun. Leider wird die Hilfe oft durch bürokratische Hürden behindert und verlangsamt. Daher freue ich mich umso mehr, wie viel wir schon bewegen konnten.





**DIE  
JOHANNITER**   
Aus Liebe zum Leben

## Alltag und Sicherheit für die Kinder von Sindhupalchok

Die Johanniter widmen sich dem Seelenleben von Schulkindern

**Als am 25. April in Nepal die Erde bebte, befand sich Bhawanna zusammen mit ihrem Vater und ihren drei Geschwistern gerade zu Hause. „Wir waren alle im ersten Stock und hielten uns an den Händen. Wir dachten, wir würden alle sterben“, erinnert sich die 14-jährige. „Die Luft war voller Staub, und dann stürzte die vordere Wand des Hauses ein. Zum Glück hatten wir uns unter einen Fenstersturz gerettet, weshalb uns nichts passiert ist. Wir sahen später unseren Onkel auf der Straße rufen, er half uns aus dem Haus.“**

Sie rannten zum zentralen Platz ihres Dorfes, dort trafen sie auch ihre Mutter. Sie war zu Besuch bei einer anderen Familie, als das Erdbeben geschah. Auch dieses Haus stürzte ein, jedoch konnte sie sich aus den Trümmern retten.

Auf einem Feld, auf dem sie Zwiebeln gepflanzt hatten, bauten sie für alle 16 Familienmitglieder eine temporäre Unterkunft aus den Resten ihrer Häuser. Über drei Monate lebten sie hier, bevor sie ein Zelt erhielten, in dem sie weitere acht Monate verbrachten. Heute hat die Familie aus den Resten ihres Hauses und Wellblech eine neue Bleibe für sich gebaut.

Insgesamt starben während des Erdbebens 36 Menschen in der Gemeinde Tyangthali in der Provinz Sindhupalchok. Nur



**Bhawanna im Gespräch mit Sandra Lorenz von den Johannitern.**

drei von 204 Häusern hatten das Erdbeben unbeschadet überstanden. Auch die Schule des Ortes wurde zerstört. Es war ein großes Schulgebäude mit fünf Klassenzimmern. Bhawanna ging gern hierher. „Damals hatte ich keine Angst, es war nicht so laut, und wir konnten uns aufs Lernen konzentrieren. Es gab sogar einen Computerraum.“



Gemeinsam mit ihrer lokalen Partnerorganisation GMSP haben die Johanniter in Tyangthali eine temporäre Schule aufgebaut. 145 Kinder im Alter von 5 bis 15 Jahren aus dem Umkreis von einer Stunde Fußweg gehen hierher. Neun Lehrer unterrichten die Kinder in Englisch, Wissenschaften, Mathe, Nepalesisch, Berufsschule, Gesellschaft und Landwirtschaft.



„Jetzt nach dem Erdbeben ist es sehr schwierig mit den Kindern, denn sie sind sehr verängstigt und fühlen sich nicht wohl in der Schule“, berichtet Sita Tamang, die Lehrerin von Bhawanna. „Wir sind alle stark traumatisiert. Die Kinder fangen schon zu weinen an, wenn die Erde leicht wackelt, sei es durch einen vorbeifahrenden LKW oder ein schwaches Erdbeben.“ Auch Bhawanna geht nur noch ungern zur Schule. „In der temporären Schule ist es laut, selbst der kleinste Windhauch hört sich durch das Wellblech sehr laut an. Die kleinen und offenen Klassenräume verstärken den Lärm zusätzlich, weshalb ich mich nur schwer konzentrieren kann.“

„Im ganzen Distrikt Marming in der Provinz Sindhupalchok müssen 47 Schulen wiederaufgebaut werden“, berichtet der Direktor der Schule. „Doch bis heute gibt es keinen Wiederaufbauplan der Regierung, weshalb wir noch nicht beginnen konnten.“ Sie erhielten zwar umgerechnet rund 1700 Euro von der Regierung, aber welche Schulen überhaupt wiederaufgebaut werden sollen, wissen sie nicht. Auch zahlt die Regierung nur das Gehalt für vier Lehrer, die weiteren fünf benötigten Lehrer muss die Schule selbst bezahlen.

## Seelische Wunden heilen

So wie Bhawanna hat das Erdbeben viele Menschen in Sindhupalchok traumatisiert. Der Schock des Erdbebens, der Verlust von Verwandten und Nachbarn und die plötzliche Zerstörung ihrer Heimat hat bei vielen Gefühle von Hilf- und Hoffnungslosigkeit hinterlassen. Die Johanniter haben an verschiedenen

Orten der Provinz sogenannte „Child Friendly Spaces“ errichtet. Hier können die Kinder spielen, lernen und mit geschulten Psychologen über die Erlebnisse sprechen.

Zudem bieten die Psychologen Gesprächsrunden für Erwachsene an, in denen sie ihre Ängste ausdrücken und bewältigen können. Auch Renu aus dem Distrikt Karthali in Sindhupalchok kommt regelmäßig zu den Gesprächsrunden. „Ich fühlte mich nach dem Erdbeben so hoffnungslos und verängstigt. Erst durch die psychosoziale Unterstützung bekam ich ein bisschen Hoffnung zurück. Heute fühle ich Frieden in mir“, freut sich die 46-Jährige.





























## Schnelle Hilfe nach dem Erdbeben

Bereits unmittelbar nach dem Erdbeben am 25. April konnten ehrenamtliche Soforthelfer der Johanniter Hunderte Menschen versorgen. Nur wenige Tage nach dem Erdbeben war das elfköpfige Team vor Ort und errichtete in der Provinz Sindhupalchok eine provisorische Gesundheitsstation, um Verletzte und Kranke zu behandeln, die bis dahin keine Hilfe erreicht hatte. Die Provinz war eine der am stärksten betroffenen Regionen des Landes. Laut Vereinten Nationen verloren mehr als 60.000 Familien bei dem Beben ihr Zuhause, öffentliche Gebäude – darunter viele Schulen – wurden zerstört.








„Ganze Siedlungen waren durch Bergrutsche von der Außenwelt abgeschnitten“, berichteten die Helfer aus dem Katastrophengebiet. Neben der medizinischen Versorgung verteilten die Johanniter Nahrungsmittel, Planen, Medikamente, Verbandsmaterial und Hygieneartikel an bedürftige Familien. Ein Krankenhaus erhielt medizinisches Material, mit dem 10.000 Menschen drei Monate lang versorgt werden können. In den Wochen nach dem Erdbeben wurden in der Region nordöstlich der nepalesischen Hauptstadt Kathmandu Hilfsgüter wie Decken, Planen, Matratzen und Hygieneartikel verteilt.

# Projektfinanzen

Mitgliedsorganisationen	Schwerpunktsektor	Programmtitel	Aktion Deutschland Hilft Mittel *
<b>Katastrophenhilfe</b>			<b>8.074.120,55 €</b>
action medeor		Aufbau und Betrieb einer Medikamentenverteilerstelle in Kathmandu	167.096,77 €
action medeor		Medikamentenhilfe	331.302,93 €
action medeor		Medizinische Praxis und Beratungsstelle für marginalisierte Frauen in Kathmandu	88.032,26 €
action medeor		Unterstützung von Schulkindern an drei Schulen im Distrikt Kavre	51.941,49 €
action medeor		Wiederaufbau von Gesundheitsstationen in den Distrikten Gorkha und Sindhupalchok	52.207,45 €
arche noVa		Wasserversorgung für entlegene Himalaya-Dörfer	18.000,00 €
ASB		Notunterkünfte und Wiederaufbau	380.107,53 €
ASB		Notunterkünfte, psychosoziale Unterstützung und Wiederaufbau von Schulen	89.051,45 €
ASB		Bedarfserhebung und Hilfsgüterverteilung	87.681,57 €
ASB		Unterstützung inklusiver Katastrophenvorsorge durch eine Gemeinschaftsbibliothek in Dolakha	172.865,65 €
AWO		Nothilfe, Rehabilitation und Übergang zu Entwicklungsförderung	369.618,41 €
CARE		Katastrophenvorsorge und verbesserter Wiederaufbau von Schulen	350.422,27 €
CARE		Nothilfeprogramm	106.382,98 €
CARE		Stärkung von Gemeinden und sicherere Unterkünfte zur Förderung der Selbsthilfe	1.669.887,08 €
Der Paritätische		Medizinische Versorgung von Erdbebenopfern	165.761,09 €
Der Paritätische		Notfallpädagogik	98.805,93 €
Der Paritätische		Nothilfe für Erdbebenopfer im Distrikt Rasuwa	83.870,97 €
Der Paritätische		Nothilfe und Wiederaufbau für vom Erdbeben betroffene Dörfer in Gorkha durch medizinische Versorgung und Wiederaufbau von Schulen	165.761,92 €
Der Paritätische		Übergangsunterkünfte für ältere Menschen	168.510,04 €
Der Paritätische		Verbesserte Inklusion von besonders gefährdeten Gruppen	167.787,66 €
Help		Frühe Nothilfe in Nepal durch den Aufbau von Notunterkünften	62.989,03 €
Help		Stellen von Bergungsteams und Bereitstellung von Material für Notunterkünfte	428.607,53 €
Help		Schaffung sicherer Lernumgebung durch den Wiederaufbau von Schulen	342.473,12 €
Help		Steigerung des Wissens über Naturkatastrophen, erdbebensicheres Bauen, Hygiene und Selbsthilfe	226.334,09 €
Islamic Relief		Verteilung von Hilfsgütern	110.000,27 €
Islamic Relief		Nothilfe für Erdbebenopfer	250.000,00 €
Johanniter		Nothilfe für Erdbebenopfer im Distrikt Sindhupalchok durch notfall- und basismedizinische Versorgung, psychosoziale Betreuung sowie Verteilung von Hilfsgütern	214.000,00 €
Johanniter		Psychosoziale Unterstützung und sichere Orte für vom Erdbeben betroffene Frauen und Kinder in Karthali, Marming und Petku in Sindhupalchok	537.619,77 €



Malteser International		Medizinische Nothilfe für vom Erdbeben betroffene Menschen in Ostnepal	42.553,19 €
Malteser International		Nothilfe für Erdbebenopfer	32.537,23 €
Malteser International		Winterhilfe für Erdbebenopfer	13.997,87 €
World Vision		Bereitstellung von Notunterkünften für Erdbebenopfer in Sindhupalchok	812.065,00 €
World Vision		Nothilfe durch die Bereitstellung von Winterhilfsgütern für 800 vom Erdbeben betroffene Haushalte	215.848,00 €

## Projektweiterleitungen nach Schwerpunktsektoren



\* Stand: April 2016

### Unser Dank gilt folgenden Großspendern, die wir stellvertretend für die vielen Spenderinnen und Spender auflisten:

- Altana Chemie GmbH, Wesel
- Apollo-Optik Holding GmbH, Schwabach
- ashampoo GmbH & Co. KG, Oldenburg
- AVG Holding Nr. 3 GmbH & Co., Stuttgart
- Bodensee-Gymnasium Lindau, Lindau
- Boehringer Ingelheim GmbH, Ingelheim
- C. H. Beck Stiftung GmbH, München
- Cleverreach GmbH & Co. KG, Rastede
- Cortal Consors S. A., Nürnberg
- Deutsche Telekom AG, Bonn
- Elantas Italia SRL, Collecchio (Parma)
- Europcar Autovermietung GmbH, Hamburg
- Freunde GSG Hitzenlinde e. V. Geschwister-Scholl-Gymnasium, Düsseldorf
- Fritz Dräxlmaier GmbH & Co. KG, Vilsbiburg
- GEN Gesellschaft für Erbenermittlung mbH, Berlin
- Giessener Geographische Gesellschaft, Gießen
- Gudrun Sjöden GmbH, Zirndorf
- Hausverwaltung Kühne, Berlin
- Indigo Musikproduktion + Vertrieb GmbH, Hamburg
- Infineon Technologies AG, Neubiberg
- Könncke Beteiligungs GmbH, Hamburg
- Koreanische Kirchengemeinde Uri e. V., Kelsterbach
- Krematorium Bielefeld Betriebs GmbH, Bielefeld
- Leonhard Kurz Stiftung & Co. KG, Fürth
- Loh-Services GmbH & Co. KG, Haiger
- M. T. Legierungen GmbH, Meerbusch
- MAD Fashion GmbH, Bensheim
- Medice Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG, Iserlohn
- Meisterbäckerei Steinecke GmbH & Co. KG, Mariental
- Meyr & Umlandt GmbH, Norderstedt
- Miniatur-Wunderland Hamburg GmbH, Hamburg
- Münchener Rückversicherungs-Gesellschaft AG, München
- Pamphalon Foundation Inc., Gainesville
- R. Weiss Automation GmbH & Co. KG, Crailsheim
- Robert Bosch GmbH, Stuttgart
- Rosenstadtschule, Uetersen
- Rudolf Wulfmeyer Aircraft Interior GmbH & Co. KG, Langenhagen
- Schnickmann GmbH, Landshut
- Seeburger AG, Bretten
- SLR Gießerei St. Leon-Rot GmbH, St. Leon-Rot
- Sparkasse Trier, Trier
- Walter Bethke GmbH & Co. KG, Mönchengladbach



Das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen (DZI) bescheinigt:  
**Ihre Spende kommt an**



## SPENDENKONTO

Aktion Deutschland Hilft e. V.  
Spendenkonto DE62 3702 0500 0000 10 20 30  
(BIC: BFSWDE33XXX)

oder online unter:  
[www.Aktion-Deutschland-Hilft.de](http://www.Aktion-Deutschland-Hilft.de)

**Ihre Spende hilft!**

# Gemeinsam schneller helfen



International e.V.

